verfaulten Küh-Mist wohl versehen, wieder
lich aber in die Helfte des Monath May
mahl gegraben, und von allen Unkraut gesäub

Nachdem sodann das Land acht bis zehn
het und sich gesetzet hat, kan man selbiges in
Länder, jeden vier Fuß breit, und allemahl e
von zwey Fuß darzwischen eintheilen, die soda
ten Länder mit Fleiß harcken, und wohl acht
nicht das geringste Erdklößgen, welches dem z
men an seinen Wachsthum behinderlich sei
gantz bleibe; sodann kan an einem stillen un
Tage, wenn keine Nacht-Fröste mehr zu beso
Säen selbst folgender Gestalt verrichtet we

Man macht nemlich auf ein vorbeschrieb
füßiges Land, auch vier Reihen, gleich weit von
und auf jeder Linie oder Reihe einen kleinen G
derthalb Zoll tief, in diese kleine Grabens wird
me ziemlich dicke, (weil er nicht alle aufgeht)
gleicher Weite gestreuet, die Grabens soda
mit feiner Erde, jedoch nicht gantz, zugefüllet
dann das gantze Beet oder Land mit Fluß- od
durch die Sonne erwärmten Wasser mäßig
und damit, wenn es nicht regnet, allemahl
andern oder dritten Abend fortgefahren.

Die jungen Bäumchen pflegen sodann, na
Witterung bequem, den achten, zehnten, auch
zehnten Tag aufzugehen, und da muß denn da
sen, wenn es nicht regnet, vorbeschriebener m
gantzen ersten Sommer hindurch, gehörig be

aus diesem Grunde müssen die Länder mit vier Fuß breit seyn, damit man gemächlich von beyden Seiten hindurch langen, und das Unkraut, ohne die zarten Wurtzeln der Bäume zu beschädigen, ausziehen kan.

Dieses ist es nun, was bey Gewinnung des Saamens, und Hervorbringung der jungen Bäume selbst zu beobachten nöthig ist, und wovon man sich eines gewünschten Erfolgs mit Gewißheit schmeicheln kan.

Hier zu Lande müssen wir schlechterdings warten, bis die Erde von der Sonne vollenkommen durchgewärmet ist, widrigenfalls geht der Saame gar nicht auf, sondern verfaulet in der Erde.

Der zweyte Weg zu einer guten Anzahl Bäume zu gelangen, ist die Vermehrung durch Ableger. Man muß wissen, daß der Maulbeer-Baum sehr gerne aus der Erde ausschläget, mithin darf man nur die aus der Wurtzel ausgeschlagenen Schößlinge stehen lassen, und sie mit guter Erde anhäufen, so werden sie Wurtzeln genug schlagen; diese junge Schößlinge können, wenn sie ein Jahr alt, abgenommen, und in eine Baum-Schule gehörig versetzet werden.

Allein solche Ableger kommen niemahlen so gut fort, als die aus dem Saamen gezeugeten Bäume, und man hat noch den Schaden, daß die grossen Bäume, welche solchergestalt von dem von der Natur vor sie allein bestimmten Nahrungs-Saft, die Ableger mit ernähren müssen, in ihrem Wachsthum sehr aufgehalten werden; mithin bleibet kein besserer, als das erst vorgeschlagene Mittel, die Bäume aus dem Saamen zu erziehen. Hat man sich hierbey der oben gegebenen Vorschrift bedienet,

so

chen bis im späten Herbst von allen Unkraut z
damit die Mäuse darin keine Wohnungen su
sie übrigens den gantzen Winter durch frey
alle Decken stehen zu lassen.

Nun sollen zwar nach Französischen Gesch
jungen Maulbeer-Baum-Pflantzen zwey gan
in der Saamen-Schule unverrückt stehen ble
lein da die Bäumchen in einem Jahre Wurtzel
bekommen, um das erste Frühjahr nach ihre
verpflantzet zu werden, so bleibet es ein Ge
warum man zwey Jahr warten und man
Bäumchen ersticken lassen soll; es sey dann, d
einjährige Wurtzeln sehr zart, sie im ersten und
Winter gar leicht erfrieren können.

Und dannenhero kann ein jeder, in eben der
wo er im Frühjahre vorher seinen Saamen g
nach einem tüchtigen Stück Landes zur Baum
umsehen, je besser dasselbe ist, je geschwinder
seine darauf anzulegende Baum-Schulen zu
wünschten Vollkommenheit bringen.

Ein dergleichen Stück Land soll von Rech
guten, feuchten, doch aber keinen schweren Bod
aber vollkommene Sonne haben, es muß selbig
im Herbst wenigstens drey Fuß tief umgegrab
dabey wohl beobachtet werden, daß die Erde gle
komme, damit das Regen-Wasser sich nicht an
Oerter sammlen und die erhabenen durstig lass
Ist das Terrain solchergestalt bereitet, so läßt

bigen sogleich unter, damit dessen Feuchtigkeiten nicht von der Sonne ausgezehret werden.

Mit der Verpflantzung selbst kan demnächst mit Ende des Aprilis angefangen, und damit bis Ausgang des Monats May folgendermassen fortgefahren werden:

Man nimmt so viel Bäumchen, als man in denselben Tage zu verpflantzen gedencket, vermittelst eines Spaden aus der Erde, stutzet selbige etwas, so wohl am Stamm, als an der Wurtzel, und läßt sie hernach eine halbe Stunde in kalten Wasser liegen, demnächst theilt man das zu bepflantzende Stück Land in ordentliche vierfüßige Länder, pflantzt auf jedem Lande vier Linien Bäume, jeden Baum einen Fuß von einander, und zwischen jeden Lande einen Steig von zwey Fuß, versiehet die Bäumchen noch an der Wurtzel mit etwas Spon-Erde, trit sie feste an, und begiesset sie endlich. An des Mondes Abwechselung, oder andern Himlischen Zeichen hat man sich bey der Pflantzung im geringsten nicht zu kehren, das gehört nur ins Alterthum, und hat weder den geringsten wesentlichen Nutzen noch Schaden in sich; man folge nur der Vorschrift, und vergesse bey trocknen Wetter das Begiessen im ersten und zweyten Sommer nicht, so wird man gar geschwinde zu schönen Bäumen kommen.

Die Bäumchen werden einen Fuß weit von einander gepflantzet, wobey man viel Land und Kosten erspahren kan.

Sonst dienet zur Nachricht, daß sobald die neugepflantzten Bäume ausgeschlagen seyn, man ihnen nicht mehr als den obersten Zweig lassen, die andern aber

fleißig

und den neu-anwachsenden Bäumen zur
wider die heisse Stralen der Sonne dienen

Im dritten Jahre dürffen die Bäume nie
gossen, sondern nur vom Unkraut reine geh
wenigstens drey mahl denselben Sommer
die abgeschnittenen Reiser gesammlet, in
gebunden, und nachdem sie gehörig getro
Lämmern mit eben dem Nutzen als das
gefuttert werden; die gröste Hitze muß d
nicht verhindern, nur kan man sich sodann
sicht bedienen, die Zweige nicht gantz dichte a
abzuschneiden, sondern einen Viertel-Zoll
und das Glattputzen bis im Herbst ausset

Es giebt Leute, welche davor halten, da
Baum vier Jahre in der Baum-Schule ste
und ihn die beyden ersteren Jahre gar nicht
müsse; Allein beydes hat keinen Grund,
Aufkommen der Bäume schlechterdings sch

Und zwar ist erstlich das lange warten in
Schule daher nicht rathsam, weil in solch
Baum zu einer ansehnlichen Stärcke gelange
lich seine Krone in der Baum-Schule setzen
nun zwar dieses bey Obst- und andern Bä
weise gehandelt seyn würde, so ziehet es doc
unumgängliche Widerwärtigkeit nach sich; w
besteht, daß, da es fast durchgängig dieses B
wohnheit ist, bey einer vorgenommenen Ver
nicht im Gipfel auszuschlagen, am wenigst

ist denn die schöne Krone samt Zeit und Kosten verlohren; welches man jedoch durch Abstossung dessen, was in der Mitte oder unten am Baum ausschläget, mehrentheils verhindert.

Die Bäume aber zweytens, zwey Jahr ohnbeschnitten stehen zu lassen, ist gantz und gar ungereimt, allermassen der Stamm vielen Zweigen diejenige Nahrung mittheilen muß, so er nur einem schuldig ist, zu geschweigen, daß die unnütze Zweige bey diesem zweyjährigen Verzug, an der Stärcke sehr zunehmen, und beym Abschneiden hiernächst um so grössere Wunden verursachen, mithin so viel mehr Zeit zum überwachsen erfordern, wo sie nicht gar den Brand verursachen.

Man darf die jungen Bäume nicht länger als zwey Jahr in der Baum-Schule lassen, in dieser Zeit werden es fünf bis sechs füßige Bäume, so gröstentheils eines Daumens dicke seyn, wann sie in einem recht guten Terrain gestanden und recht gut gewartet worden, auch durchgängig gute Wurtzeln haben; selbige stütze man starck beym Verpflantzen, weil der Saft nicht so hoch treiben darf, und die junge zarte Rinde, welche sie sodann noch haben, erleichtert das Ausschlagen.

Das zweyte Capitel.

Von der Art die Maulbeer-Bäume ins freye Feld zu verpflantzen, deren Nutzen und Wartung.

Der sogenannte weisse Maulbeer-Baum (denn von dem

...t und Kosten ...
bstossung dessen, was
m ausschläget, meh...

ey Jahr ohnbeschni...
gar ungereimt, alle...
diejenige Nahrung
uldig ist, zu geschw...
diesem zweyjährigen
men, und beym Ab...
e Wunden verursa...
überwachsen erfo...
verursachen.
icht länger als zwey
in dieser Zeit werden
gröstentheils eines
em recht guten Ter...
artet worden, auch
selbige stütze man
Saft nicht so hoch
Rinde, welche si...
Ausschlagen.

...pitel.
...äume ins freye ... Nutzen und

...Baum (denn von
dem

---

genugsam gerechtfertiget; zumalen er un...
Bäumen fast allein der damahligen ausseror...
Kälte Widerstand gethan, und dadurch die ...
unumstößlich gemacht, daß man ihn überall ...
fahr pflantzen könne.

Solches zum voraus gesetzt, so werden wir ...
zu zeigen verbunden seyn, wie mit seiner Ver...
aus der Baum-Schule, ins freye Feld zu V...
gangen werden müsse. In dem nur abge...
Capitel ist bereits berühret, daß man einen ...
Baum, der zwey Jahr in der Saamen-S...
zwey Jahr in der Baum-Schule gestanden...
beyden gehörig gewartet worden, im viert...
mit grossen Nutzen ins freye Feld verpflan...

Diese Verpflantzung nun kan das gantze ...
durch, auch wenn der Baum im vollen Lau...
verrichtet werden; jedoch mit dem Untersc...
im letztern Fall der Baum starck gestützt, de...
nach Untergang der Sonnen gepflantzt, an ...
tzel herum mit Most beleget, letzteres alle A...
begossen, und solches nicht anders als bey ...
den Regenwetter ausgesetzet werde: Im le...
muß nicht allein das Begiessen eingestelle...
auch der Mooß abgenommen werden, wid...
er eine Fäulniß zuziehen dürfte.

Indeß bedienet man sich doch dieses auss...
lichen Pflantzens nicht anders als im Noth...
wogen vornehmlich der Herbst, und nach ...
Frühjahr die rechte und bequemste Pflant...

gen kan, als wenn es naß, schwer und klumprig ist, wie denn auch die im Herbst gepflantzten Bäume die vollkommene Winter-Feuchtigkeit geniessen, und ehe die warmen Tage kommen, bereits Wurtzeln geschlagen haben.

Aus diesen Gründen nun geschiehet es, daß die Pflantzung im Frühjahr nur in zwey Fällen zu billigen, wenn einem nemlich entweder die Vielheit der zu verpflantzenden Bäume zwinget, das Frühjahr zu Hülffe zu nehmen, oder wenn man einen kalten, nassen und schweren Boden zum Pflantzen erwählet hat. In diesem letzteren Fall hat ausser Streit das Frühjahr einen besondern Vorzug vor dem Herbst, und es ist wohl gethan, wenn man bey diesen Umständen das Pflantzen am Ende des Aprils und im Anfang des May-Monaths, wenn die Erde erst erwärmet, und einiger massen trocken geworden, verrichtet, indem ausser dieser gebrauchten Vorsicht die Wurtzeln in der Nässe verfaulen müssen. Aller Acker, so wohl der beste, als der schlechteste, ist hiernächst geschickt, dem Maulbeer-Baum Nahrung zu verschaffen; Allein gleichwie der gute Acker das sechste, achte, und noch mehrere Körner träget, der schlechteste aber kaum das zweyte Korn zu geben vermögend ist; so ist auch nichts gewisser, als daß ein in guter schwartz doch nicht allzustrengen Erde gepflantzter Baum geschwinder wächst, mehrere Blätter bringt, und wenigere Wartung nöthig hat, als ein im hungrigen und schlechten Sande gesetzter Baum. Allein so wahr es ist, daß der Sand-Rocken zarte Hülsen hat, auch mehr und besser Mehl

giebt,

lantzten Bäume d
genießen, und e
s Wurtzeln geschla

et es, daß die Pfla
en zu billigen, wen
der zu verpflantzen
r zu Hülffe zu neh
nassen und schwere
In diesem letzteren
hr einen besondern
wohl gethan, wenn
antzen am Ende des
Monaths, wenn die
ssen trocken gewor
brauchten Vorsicht
n müssen. Aller
teste, ist hiernächst
hrung zu verschaf
das sechste, acht
r schlechteste aber
mögend ist; so ist
uter schwartz doch
aum geschwinder
enigere Wartung
schlechten Sande
t, daß der Sand
und besser Mehl
giebt,

weit zarteres, süsseres und gedeylicheres
schaffen, als die in strengen und kalten Bode
ten: mithin bleibt es eine Wahrheit, daß die
der Maulbeer-Bäume allenthalben, nur mit
nen Nutzen, vorgenommen werden könne.

Das Pflantzen kan an den Heerstrassen
triften auf den Städten und Dörfern, an
der Ströhme und Bäche, auf den von H
sten Plätzen in den Forsten, und endlich a
Feld-Marcken geschehen.

Wahr ist es indeß, daß die drey letzten Pf
denen ersteren weit vorzuziehen sind: und z
weil erstlich die Wartung der Maulbeer-Bä
Wegen und Triften weitläufftig, die Zusamm
des Laubes aber beschwerlich ist, und zweyte
Maulbeer-Blätter durch den Staub, so die
gehenden Wagens, und das Vieh selbst v
vermöge ihrer Fettigkeit gantz überzogen, und
so reinlichen Seiden-Wurm nur zu einer sch
unschmackhaften Mahlzeit dienen können;
aber, so in den Städten und Dörfern gepf
werden gleichfalls bestäubet, von der S
genugsam gekochet, und endlich vom Rau
dern üblen Geruch verdorben.

Mit den drey letzten Pflantz-Arten hat
gen eine gantz andre Bewandtniß.

Denn was erstlich diejenigen angehet, we
Bächen und Flüssen gepflantzt werden, so ger
ge deswegen wohl, weil sie der vollkomenen

Durst Satisfaction geben können.

Die von Holtz entblösten Plätze in denen Forsten sind diesemnächst zu diesem Behuff sehr bequem; nicht allein weil sie daselbst gut fortkommen, vornehmlich wenn der Acker, worauf sie stehen, gepflüget und gesäet wird, sondern auch, weil sie den Abgang an Holtz, besser als alle angelegte Eichen- und Kiehnen-Kämpe ersetzen.

Die Bepflantzung gantzer Aecker in Sand- oder Mittel-Lande mit Maulbeer-Bäumen, ist endlich auch von besondern Nutzen, und dem Ackerbau im geringsten nicht verhinderlich, vielmehr vornehmlich denen Sand-Aeckern überaus zuträglich.

Es kan auch der Acker durch die Bepflantzung mit Bäumen sehr verbessert werden, denn wo solcher aus schlechtem Sande bestehet, so wird er dem Spiel der Winde ausgesetzt, selbige jagen im Frühjahr den trockenen Sand weg, lassen die Wurtzeln vom aufgegangenen Korne bloß, und die sodann darauf folgende Sonnen-Hitze giebt denen zarten und blossen Pflantzen den letzten Stoß, wie solches bey allen Sand-Aeckern, welche keinen Schutz haben, eine bekandte Sache ist.

Wenn aber Acker mit Bäumen bepflantzet ist, wird derselbe durch die Wurtzeln der Bäume gleichfalls überzogen und feste gemacht, und von den Zweigen der Bäume bedecket, widerstehet unter diesem Schutz, auch der heftigsten Gewalt des Windes, und man hat das Vergnügen, das schönste Getreyde davon zu erndten.

Ueberdem so ist nichts gewisser, als daß die Bäume in einem Acker, welcher unterm Pflug gehalten, und

dann

in denen Forsten sind
bequem; nicht allein
rnehmlich wenn der
und gesäet wird, sch
Holtz, besser als all
ämpe ersetzen.
ker in Sand, oder
nen, ist endlich auch
Ackerbau im gering
vornehmlich denen
.
e Bepflantzung mit
enn wo solcher aus
er dem Spiel der
Frühjahr den trock
vom aufgegangenen
folgende Sonnen
sen Pflantzen den
n Sand-Aeckern
bekandte Sache ist
bepflantzet ist, wird
ne gleichfalls über
n den Zweigen der
diesem Schutz, auch
und man hat das
davon zu erndten.
ls daß die Bäume
ug gehalten, und
dann

Bäume solche Plätze zu wählen, welche geackert oder zu Toback und Garten-Gewächs mit gebraucht werden können. Es müssen aber die Bäume wenigstens 30 Fuß aus einander st ein Kessel um den Baum gelassen werden, d Wurtzeln durch den Pflug nicht beschädigen mögen, und man unter jeder Linie Bäume ein wenigstens 8 Fuß breit conservire, und muß unter dem Baume nur mit dem Spaden umg werden.

Hat man nun einen von itztgedachten Vo annehmlich gefunden, so ist nöthig, der zum be destinirte Platz mag liegen wo er will, auf nach Art zu verfahren: Man versiehet sich vors einer proportionirlichen Menge tüchtiger B gen, selbige können entweder von jungen Fichten tet und rund gelassen, oder von starken reißigen Bäumen gehauen werden, wird die letztere Art so müssen die geklöbeten Baumstangen mit dem de-Messer beschnitten und alle Ecken wegge werden, damit der junge Baum nicht davon noch die Weden sich beym Anbinden an den Ecken zerschneiden können. Die Länge des Pf eigentlich 9 Fuß seyn, (wovon wir hiernächst d hören werden) und wer recht wirthschaftlich und das Baum-Pfahl-Holtz menagiren will, sehr wohl, wenn er Pech und Theer in gleicher Q in einem dazu destinirten Kessel schmeltzet, Baum-Pfahl, so weit er in die Erde zu stehen

dre nicht allein ausdauret, sondern man entgeht auch r Gefahr, die die bald abfaulende Pfähle bey den ge- ngsten Sturm verursachen, welche manchen schönen aum mit herum reissen und zu schanden machen.

Das Bebrennen der Baum-Pfähle, welches sich die ehresten, sowohl bey den Zaun-Pfählen als Baum-Stangen bedienen, hat gar keinen Nutzen, am wenig- en beym Kiehnen-Holze, allermassen denn gemeinig- ch das Hartz, welches leichte Feuer fasset, gantz weg- rennet, und das nasse Spind stehen bleibet, welches enn dem brennenden Sande nicht lange widerstehen an.

Hat man, was bey den Baum-Stangen erinnert, ehörig gefolget, so können selbige auf den zur Plantage rwählten Platz allemahl 30 Fuß von einander, in gera- en Linien ausgestochen, die nöthigen Löcher zwey Mo- ath vor der Pflantz-Zeit vier Fuß breit und eben so tief emacht, sodann mit Rasen oder guter Dau-Erde an- erthalb Fuß hoch ausgefüllt, und endlich der Pfahl ieder an seinen Ort gestochen, zugleich aber wohl eobachtet werden, daß selbiger nur sechs Fuß über er Erde, und drey Fuß in der Erde zu stehen kom- ne; dann ausser dieser Vorsicht würde der Pfahl bey ntstehenden Sturme den mit Laube beschwerten Baum nicht fest halten können.

Die Pflantz-Zeit im Herbst gehet an so bald das Laub nfängt abzufallen, und dauert so lange, als das Wetter ffen bleibet; Im Frühjahre aber muß man sich nach er Witterung und nach den Umständen des zu bepflan- zenden Bodens richten.

So

… jeden Baum ſo zu zeichnen, daß man
wiſſen könne, welche Seite gegen Mittag, u
gegen Mitternacht geſtanden. Die geſun
ſtärckſten werden ausgeleſen und in die Plan
ſetzt, die ſchlechteſten aber in eine anderweitig
Schule gepflantzt, oder zu Hecken emploiret.

Die zur Plantage deſtinirten Bäume ſtutzet
nigſtens am Stamm einen halben Fuß, di
Wurtzeln werden nur wenig, die zaſrigen klein
tzeln aber auf die Helfte abgeſchnitten. Zu jed
wird eine gute Schubkarre Miſt-Erde erford
Theile davon werden mit Erde vermiſcht, und
Fuß des Baums gethan, der Baum ſelbſt ſoda
und zwar eben ſo geſetzt, wie er in der Baum
geſtanden, die Wurtzeln wohl aus einander gel
übrig gebliebene dritte Theil guter Erde, mit
über die Wurtzeln gezogen, der Baum brav ge
damit ſich die Erde mit der Wurtzel recht v
könne, das Loch vollends, doch nicht gantz, mit
gefüllet, der Baum feſte angetreten, und w
Froſt zu beſorgen, mit einem Eimer gutes Fluſ
verſehen; um den Stam̃ kan noch zum Ueberfl
verfaulter Küh-Miſt geleget, und das Gieſſen
Sommer muß bey anhaltender Trockniß ſowol
Reinigen vom Unkraut, nicht vergeſſen werd

Wer endlich zu ſeiner Plantage einen br
Sand erwählet hat, und doch gerne die Koſte
gieſſens erleichtern will, dem ſtehen noch zw
offen, zu dieſem ſich vorgeſetzten Zweck zu g

B

..., so weit die Wurtzeln gehen, alles mit Feldsteine
eichsam bepflastere, und sodann noch etwas Erde
rüber schütte, auf solche Art kan die Hitze die Wurtzeln nicht berühren, indem es unter allen Feldsteinen
ständig kühl und feuchte ist.

Der andere Weg ist, daß man, wenn der Baum gelantzet, am Stamm herum etwas Mooß, welches sich
e Brunnenmacher bedienen, lege, und solches von
eit zu Zeit anfeuchte, solten aber anhaltende Regen
nfallen, muß das Mooß so lange abgenommen werden.

Der neu gepflantzte Baum braucht nicht eher angeunden zu werden, bis er würcklich ausgeschlagen und
nge Schösse getrieben hat. Und wie die wenigsten
eser Bäume in der Spitze ausschlagen, so ist auch
chts nöthiger, als daß man den Baum sogleich bis an
is oberst ausgeschlagene Reiß abschneidet, und nicht
wa abwartet, ob er in der Spitze ausschlagen möchte,
ist dieses sehr ungewiß, vielmehr exponirt man sich
er Gefahr, daß die trocken werdende Spitze immer
eiter herunter trocknet.

Solte auch ein Baum nur aus der Erde ausschlan, so hat man dennoch an seinem Fortkommen nicht zu
veifeln, das am Stamm ausgeschlagene Reiß, weles auf solche Art den Nahrungs-Saft von der gann Wurtzel allein geniesset, wird desto stärcker treien, und die andern bald nachholen.

Man lässet die neu gepflantzten Bäume demnächst so
nge fortwachsen, bis sie eine proportionirliche Stärcke
nd die Höhe von sechs Fuß erhalten haben. Alsdenn
uß der Baum seine Krone setzen, in einer Runde gezogen,

erleichtern, und der Sonne Gelegenheit zu
die Blätter zu einem gedeylichen Futter koche
pariren zu können. Der Baum muß nemlich n
als hoch gezogen, alle Frühjahr starck geputze
nütze Holtz ausgehauen, und der Stamm v
gesäubert werden, ausser dem würde man Ge
fen, daß die Bäume vom Winde abgebroche
und das Ablauben müste bey so hohen Bäu
mit besondrer Beschwerlichkeit verknüpffet

Hat man aber schon grosse und bereits in U
gerathene Bäume, so thut man nicht besser, a
die Weiden, im Frühjahr abzukappen, und s
Lehm, welcher mit Caff und Küh-Mist v
bestreichen zu lassen; sie werden solcher G
ersten Sommer gleich sehr starck schiessen, un
gen Schößlinge können alsdenn in eine orden
convenable Form gezogen, das abgehauene
zur Feuerung oder wo es gesund, zum drec
Tischler-Arbeit genutzet werden.

Zu den Hecken werden die schlecht ge
Bäume aufbehalten.

Und davon ist nun zuförderst zu wissen nö
nicht leicht eine zierlichere, zugleich aber nutzba
angeleget werden kan, als die von weissen
Bäumen; allermassen denn selbige sich zu e
wählenden Form, Dicke und Höhe bringen l
niemalen von Raupen oder andern schädlichen
fer abgefressen, auch viel geschwinder als alle
ten von Hecken groß und starck werden, vornem
man dazu einen guten Boden und hübsche star
erwählet hat.

uben, und dennoch das Vergnügen geniessen kan, e in 14 Tagen mit einem eben so schönen und voll- ommenen grünen Kleide prangen zu sehen.

Die beste Art zu Anlegung dieser Hecken ist, daß man rstlich die Stämme gantz kurtz stutzet, und nur eine Linie nleget, in welcher man die Stämme allemahl einen Fuß von einander pflantzen kan; denn wenn man anders erfahren und die zu verfertigende Hecke zwey oder mehr nien breit anlegen wolte, so würde sie ausser dem Ge- hicke wachsen und gar zu breit werden. Hält man nun ie erstern drey Jahre die Hecke kurtz, so schlagen die Stämme von oben bis unten aus, und selbige wird so cke, daß auch unten an der Erde keine Katze durch- kommen vermögend ist.

Zweyter Theil.

Erstes Capitel.

Von den Seiden-Würmern und deren Wartung überhaupt.

Daß der Seiden-Wurm die vollenkommenste und nutzbarste Raupe, daß er dem menschlichen Cörper die allerkostbarste Kleidung verschaffe, aß bey dessen Wartung und Zubereitung seiner Arbeit, r in Europa viel tausend Menschen ernähret werden, eine so bekannte als wahre Sache; wie es aber eigent- lich

...nügen gemi...
n so schönen und ...
gen zu sehen.
ser Hecken ist, daß m...
utzet, und nur eine ...
tämme allemahl ei...
denn wenn man and...
e Hecke zwey oder m...
ürde sie ausser dem ...
rden. Hält man ...
kurtz, so schlagen ...
s, und selbige wird ...
de keine Katze dur...

...Theil.

...tel.

...ern und dere... ...upt.

...vollenkommenste und ... r dem menschlichen ... Kleidung verschafft, ... itung seiner Arbeit, ... n ernähret werden, ... wie es aber eigent- lich

dererjenigen, deren äusserliches Lustre doch ... Wurms kostbare Arbeit erheben, und ihren ... Vollkommenheiten den besten Glantz geben ... dannenhero wollen wir versuchen, diese edle ... ihren wahren Werth und Eigenschaften ... machen.

Der Saamen der Seiden-Würmer hat ... che Farbe, und die Grösse eines Mohn-K... zuerst aus Italien und Franckreich zu un... worden, wie solches auch noch bis auf d... Tag zum Theil geschiehet, ob wir ihn gl... gut als in denen nur gedachten warmen Län... bringen können, wovon in folgenden C... mehrerer Deutlichkeit gehandelt werden so...

Ein Anfänger, der genöthiget ist den S... entfernten Landen kommen zu lassen, thut ... wenn er selbigen bereits im Herbst anschaf... nachstehende Art verwahret:

Man schüttet nemlich den Saamen in ei... Gefäß, welches nach Proportion groß oder kle... und inwendig weder stinckend noch naß ist; ... das Glas nur bis auf die Helfte mit Saame... mit einem papiernen Stöpsel (damit den S... alle Luft entzogen wird) gantz lose zugestop... rein Leinen Zeug gantz auf die platte Sei... und bis zu seiner Zeit, an einen beständig k... aber nicht übermäßig kalten Ort, und w... den Besuch der Mäuse und Ratten gesiche... gesetzt werden.

en-Würmer nicht weiter dencken; alsdenn aber, und
enn nach Gelegenheit der Witterung das Maulbeer-
aub, (welches fast unter allem Laube am spätesten her-
or kommt) die Grösse eines Pfennigs erhalten, muß
an auch weiter keine Stunde versäumen, die Geister
es erstorben scheinenden Saamens auf nachstehende
rt wieder zu beleben: Man nimmt so viel Schachtel-
Decken als nöthig sind, den vorräthigen Seiden-Wür-
er-Saamen etwa höchstens einen viertel Zoll hoch
arin verlegen zu können, die Schachtel-Decken werden
wendig mit Papier beklebt, letzteres mit Thimian,
Spiken, oder andere wohlriechende Kräuter gerieben,
er Saamen sodann vorbeschriebener massen darinne
erleget, und auf den Saamen noch ein ander Papier,
elches mit der Schachtel-Decke gleiche Grösse haben,
nd dichte voll kleiner, dreyeckiger Löcher geschnitten
yn soll, geleget; alsdenn setzet man nahe am Kachel-
fen einen Tisch, thut auf selbigen ein Küssen, postiret
ie Schachteln da hinauf, bedecket sie mit noch ein an-
eres Küssen, und erhält so Tag als Nacht eine mittel-
äßige, doch gleiche Wärme in diesem Brut-Zimmer.
Den dritten oder vierten Tag nach geschehener vorge-
hriebener Auslegung der Würmer, fangen dieselben
, ihre bisherige Wohnungen zu verlassen, und sich uns
Gestalt einer gantz kleinen, schwartzen und etwas rau-
en Raupe zu præsentiren, sie kriechen auf den mit klei-
n dreyeckigen Löchern versehenen Papieren herum,
d sehnen sich nach ihrer ersten Mahlzeit. Selbige nun
uß aus kleinen mit Laube versehenen Aestchens von
aulbeer-Bäumen bestehen. Diese Aestchens werden
von

nehmen und auf ein Papier legen, die Schach
wiederum mit andern Laube versehen, die a
den Würmer aber allemahl besonders legen,
so lange fortfahren, bis die meisten heraus,
rück gelassenen Saamen-Hülsen die sonst bla
be mit einer weissen vertauscht haben; die ju
mer müssen nunmehro nicht verwechselt no
ander gebracht, sondern jede Partie, so wie sie
der ausgekommen, muß besonders bleiben,
gängig dreymahl des Tages mit frischen
jungen Bäumen, welches aber nicht im Th
wenn selbiger von der Sonne erst abgetrock
cket ist, versehen werden, auch muß in de
eine mäßige Wärme unterhalten werden.

Sonst ist es sehr gut, wenn man die Z
zweyten Stockwerck haben, und kein Haus d
men genöthiget ist, welches in einer engen
Gassen lieget, oder welches feucht und dump
der Schmidt der nächste Nachbar, oder wo
rem starcken Getöse und Geschüttele ausgese

Hat man so viel möglich die nur erzehlten
vermieden, so ist nöthig, die erforderlichen
selbst anzufertigen; man kan dergleichen in
Zimmer an allen Wänden herum aufschlage
ferne das Zimmer sehr breit, oder der Platz
in die Mitte der Stube noch eine Rüstung
letztere hat die Form einer Leiter, nur mit
scheid, daß man zu den Bäumen starcke Latt
auch die Sprossen ziemlich starck machen un

) ansehnlichen Schaden zu thun, Gelegenheit haben gen. Die Sprossen können demnächst bis zwey Fuß n einander stehen, die Vielheit der Sprossen muß sich h der Höhe des Zimmers richten. Die Gerüste wer- n sodann sowohl an der Erde als am Boden mit Kei- wohl befestiget, damit sie durchaus nicht wancken nen, und mit glatt gehobelten Brettern, welche nach legenheit des Zimmers zurechte geschnitten seyn, eget.

Die auf den untersten Sprossen kommenden Bretter nen wohl vier bis fünf Fuß breit seyn, (doch auch ht breiter, damit ein Mensch durchlangen kan) die heren Schichten Bretter aber müssen von Sprosse Sprosse einige Zoll schmäler seyn, damit die etwa unter fallenden Würmer nicht von oben gäntzlich unter fallen können.

Vielleicht verlanget man auch zu wissen, wie viel Zim- r oder Raum man zu einer ansehnlichen Quantität ürmer nöthig hat. So schwer es nun zwar hält, mit wißheit hierauf zu antworten, weil die Würmer nicht mahl gleiche gut auskommen, auch sowohl wegen schiedener Wart- und Witterung nicht immer gleich geratheń; so kan man dennoch einen ohngefähren berschlag machen, und feste setzen, daß zu zwey Loth iden-Würmer-Saamen schon ein Zimmer von vier zwantzig Fuß lang, und achtzehn Fuß breit er- dert werde.

Wer dergleichen räumliche Zimmer, ohne ein eigenes us dazu zu bauen, nicht haben kan, der thut, zumah- wenn er auf dem Lande wohnet, sehr wohl, seinem zu erbauenden

leichter thunlich, da bey angehender Ernte
Bau bereits zu Ende ist.

Auf die Seiden-Würmer wieder zu
dienet zur Nachricht, daß dieselben den f
sten, auch wohl achten Tag nach ihrer An
das Wetter bequem, oder ihnen ordentli
chung gethan wird, zum ersten mahl hä

Sie schlafen dabey gantzer vier und zw
den, welches man auf keine andere Art be
als weil sie sich sodann unter ihr Nest verb
stille liegen, das vorgestreute Laub nicht an
dicke hellgläntzende Köpfe haben; sodann
die Haut vorne am Kopf, sie streifen ih
Kleidung vom Leibe ab, und verwechseln sol
grauen; bald nach veränderter Kleidung a
durch das beständige Kopfaufheben zu v
ihnen nunmehro wieder nach einer guten N
lange, welche ihnen doch nicht eher zugesta
muß, bis der gröste Theil ausgehäutet ha
welcher Vorsicht sie sehr inegal werden, und
fen, andere wachen, die dritten aber häuten

Sobald der gröste Theil demnach a
streuet man ihnen Blätter vor, und wenn si
Blätter bestiegen, wird eines mit dem ande
men, und auf ein frisch Lager gebracht, die
aber, so noch auf dem alten Lager geblieben,
geschehener Häutung ebenfalls abgesuchet
einen andern Ort gebracht werden. Die b
Häutung vorgekommene Umstände fallen

A 5

eine gleiche und vorbeschriebene Art.

e bessere Witterung die Seiden-Würmer demnächst
en, je ordentlicher ihnen das Futter gereichet wird,
einlicher und wohlriechender ihre Zimmer seyn, je ge-
vinder werden sie ihren Lauf vollenden, und desto
hr und schönere Seide wird sich der Eigenthümer
ihnen zu versprechen haben. Damit nun letzterer sei-
Seits hierbey nichts verabsäume, so dienet ihm zur
chricht, daß man bis zur dritten Häutung die Wür-
mit Laube von jungen Bäumen, selbst aus der
um-Schule, um so viel sicherer speisen könne, je ge-
er ihnen selbiges wegen seiner Zärtlichkeit und guten
schmacks weit angenehmer als das Laub von erwach-
en und starcken Bäumen ist: man bedienet sich nur
bey der Vorsicht, von diesen zarten Blättern nicht
hr auf einmahl zu pflücken, als man vor denselben
nöthig zu haben glaubet, anerwogen selbige gleich
ck werden. Bey kalten Winden und Regen-Wetter
ß durch Hülffe des Kachel-Ofens eine mäßige Wär-
m Zimmer erhalten, mit Zucker oder wohlriechenden
äutern darinnen geräuchert; hingegen bey warmen
stillen Wetter Fenster und Thüren geöffnet, der
das Durchstreichen vergönnet, und das Einheitzen
gestellet werden. Nach der dritten Häutung pflegen
wohl Krancke anzugeben, welche man an ihren gelb-
en und gläntzenden Ansehen, auch Abscheu vors Fut-
erkennet; dabey ist nichts besser, als sie von den ge-
den abzusondern, ihnen einen aparten Platz anzuwei-
und solchergestalt zu versuchen, ob noch einige dem
de entgehen möchten; man kan die Vielheit dieser

Krancken

en-Würmer demnäch
Futter gereichet wird
hre Zimmer seyn, je
vollenden, und der
sich der Eigenthüme
Damit nun letzterer
me, so dienet ihm zu
en Häutung die Wür
nnen, selbst aus de
r speisen könne, je
Zärtlichkeit und gute
das Laub von erwach
an bedienet sich nur
arten Blättern nicht
s man vor denselben
wogen selbige gleich
n und Regen-Wetter
s eine mäßige Wär
oder wohlriechenden
ngegen bey warmen
hüren geöffnet, der
und das Einheitzen
en Häutung pflegen
man an ihren gelb
Abscheu vors Fut
als sie von den ge
ten Platz anzuwei
b noch einige dem
die Vielheit dieser
Krancken

Nach der dritten Häutung hat man weit
ge zu beobachten, das erste, daß man nunmeh
mern das bisher ersparte Laub von starcken
geben anfange, und das andre, daß man vo
Hütten sorge, letztere können von Bircken
welchen vorher das Laub abgestreift seyn m
Fleuret-Seide rein zu behalten) verferti
Eichen-Laub oder Hobel-Spänen ausgefü
mahl in denen obersten Etagen angeleget w

Die Spinn-Hütten selbst können endli
jeden Gefallen rund oder viereckigt seyn,
solche Hütte nicht mehr als einen Fuß br
haben, damit die Würmer nicht weit gehen
muß solche mit Hobel-Spähnen oder Eich
wohl garniret seyn, auf daß der Wurm all
queme Gelegenheit finden könne, die seine
Wohlthäter schuldige Erkäntlichkeit rech
zuüben.

Wir haben schon vorhin erwehnet, daß
ten Häutung denen Würmern das Laub
Bäumen mit Nutzen gereichet werden kö
dieselben bis zur vierten Häutung auf eben
bey der ersten, versorget und gehalten we
nachdem sie nun aber zum vierten mah
verändert, so haben wir etwas mehrer
Vorsicht folgender Gestalt nöthig:

Zuförderst muß nunmehro dahin ge
daß allezeit Blätter im Ueberfluß vorräth
ches auch um so leichter möglich ist, weil

e aus einander gestreuet, und dann und wann mit es sich nicht erhitzet) umgerühret wird.

Zu Blätterpflücken müssen vernünftige Leute, welche ie Hände, besonders aber nicht die Krätze haben, und t nach Toback oder alten Käse stincken, erwählet, ihnen zur Conservation der Bäume aufgegeben den, das Laub allemahl nach sich zu, abzustreifen, t sie den voller Saft steckenden Baum gewiß abschin- und verderben würden, auch müssen sie nur mit dem um und dem ersten Finger streifen, und die übrigen Finger hohl haben, damit das Laub nicht zerquet- t, und zum nöthigen Gebrauch untüchtig gemachet de, wie sie denn ebenfalls bedacht seyn sollen, so bald inen kleinen Vorrath von Blättern haben, selbige eder nach dem Seiden-Würmer-Zimmer zu schaf- oder doch wenigstens an einen kühlen und schattigen zu bringen. Solten aber endlich nach der vierten tung anhaltende Regen einfallen, so muß man lie- nasse Blätter pflücken, und solche wieder trocknen, die Würmer nunmehro eine Mahlzeit entrathen n; es müssen aber selbige recht getrocknet, und ja feucht gegeben werden. Das Trocknen der Blätter gar füglich veranstaltet werden, wenn man sich ge- n läßt, die nassen Blätter in einem reinen Zimmer dünne aus einander zu streuen, beständig aufzu- en, Fenster und Thüren zu öffnen, und dem durch- henden Winde Raum zu machen. Ist diese Me- e vielleicht zu langwierig, so nehme man eine ntität Blätter zwischen einem reinen Lacken, lasse edem Ende jemand anfassen, und darin so lange

hin

igerühret wird.
nünftige Leute, welch
die Krätze haben, un
se stincken, erwählet
Bäume aufgegeben
sich zu, abzustreifen
Baum gewiß abschn
müssen sie nur mit dem
ifen, und die übrigen
s Laub nicht zerquet
untüchtig gemacht
t seyn sollen, so bald
ttern haben, selbige
er-Zimmer zu schaf
ülen und schattigen
lich nach der vierten
en, so muß man lie
he wieder trocknen
Mahlzeit entrathen
getrocknet, und ja
rocknen der Blätter
wenn man sich ge
nem reinen Zimmer
, beständig aufzu
n, und dem durch
. Ist diese Me
nehme man eine
einen Lacken, lasse
nd darin so lange
hin

Wer ihrer bald loß seyn, und rechtschaf
von ihnen haben will, der muß nunmehro,
fressen, Tag und Nacht füttern, ihnen alle
andern Tag ein reinlich Lager machen, un
üblen Wetter eine mäßige Wärme im Zimm
bedienet man sich dieser Maaß-Reguln,
Würmer zusehends wachsen, und den sec
oder zehenten Tag anfangen reif und zu
geschickt zu werden; letztere kan man vo
unreifen daran unterscheiden, daß sie ga
die Hälse beständig in die Höhe heben,
unruhig bekriechen, aber nicht fressen.

Die an obigen Kennzeichen erkannten
mer müssen ohne dem geringsten Zeit-V
Spinn-Hütten gesetzt, und wo man gros
verhüten will, auf die Reifwerdenden T
Achtung gegeben, und nur gedachtermasse
fahren werden, allermassen ausser dieser
arme Creaturen in ermangelnder Gelegen
der in ihren Cörper brennenden Seide nic
können, sondern kurtz werden und sterben n
nen solcher gestalt in die Spinn-Hütten ge
Würmern kan man in denenselben noch
Futter geben, und versuchen, ob noch e
wollen: zugleich aber muß man in den
stündlich nachsehen, ob man einen oder
einen guten Posten verschaffen, oder ein
vorsicht an seinem eigenen Faden Erhang
ben retten könne.

ligiret ist, und kurtz zu werden anfänget, so wäre es
ir vergebens, ihm noch einen Platz unter seinen Ca-
:aden anzuweisen, immassen ihm bereits die Kräfte
gangen, sich dieser Vortheile zu gebrauchen, allein
n kan ihm doch von einer papiernen Tute ein Haus
ien, ihn hinein sperren, und nunmehro unsere eigene
achtsamkeit beschuldigen, wenn er an Statt eines gu-
festen Hauses, welches die Franzosen Cocons nennen,
ein kleines und schladriges Häuschen liefert.

Merckt man endlich, daß die Spinn-Hütten ziemlich
Cocons und Würmern garniret seyn, so höret man
, noch andere hinein zu setzen, erwählet vielmehr zu
en noch übrigen Würmern neue und noch nicht ge-
uchte Hütten, und entgehet solcher gestalt dem
haden, den eine ungleiche Spinnerey gantz gewiß
ähren würde.

Das zweyte Capitel.

Von der feinen Seide.

Wir haben im vorigen Capitel das kurtze Leben des
Seiden-Wurms, nebst denen dabey vorkommen-
Umständen in Betrachtung gezogen, und gegenwär-
haben wir zu zeigen, wie nunmehro dieser edlen Rau-
verfertigte Arbeit zu Nutze gebracht werden könne.
lches nun geschiehet folgender gestalt:

Hat man in den Spinn-Hütten seit sechs bis acht
gen keine Würmer mehr gesehen, so kan man ver-
ert seyn, daß sie durchgehends mit ihrer Arbeit fer-
: mithin müssen die Hütten eingerissen, die Seiden-
Häuslein

n Platz unter seinen
ihm bereits die Kr
zu gebrauchen, all
piernen Tute ein H
nunmehro unsere eig
n er an Statt eines
nzosen Cocons nenne
häuschen liefert.
Spinn-Hütten ziemli
et seyn, so höret ma
erwählet vielmehr
ue und noch nicht g
solcher gestalt d
pinnerey gantz gew

apitel.

Seide.

das kurtze Leben des
dabey vorkommen
gen, und gegenwär
ro dieser edlen Rau
acht werden könne
gestalt:
seit sechs bis acht
, so kan man ver
it ihrer Arbeit fer
rissen, die Seiden
Häuslein

Hütten todte Würmer antreffen, wie bisher
schehen pfleget, so müssen diese Cadavera mi
hutsamkeit weggeschafft, und verhütet wer
nicht unter die Cocons gerathen, sonst sie
fleckig, und das Abhaspeln beschwerlich mac

Wenn die Seiden-Häuslein etwa vier u
Stunden auf dem Lacken gelegen, und
trocken geworden, so muß die Flock- od
Seide abgenommen, jedes besonders ver
Cocons aber nunmehro so geschwinde a
abgehaspelt werden.

Säumet man aber mit dem Abhaspeln,
solches wegen der Vielheit der Cocons nic
Ende gebracht werden, so exponiret man
fahr, daß die Würmer den achtzehnten oder
Tag nach vollendeter Arbeit sich aus ihren G
herausfressen, und nachdem sie ihren Coco
speln untüchtig gemacht, in Gestalt eines
Butter-Vogels oder Papillons erscheinen,
zu vermeiden, kein andrer Weg übrig ist,
diejenigen Würmer, deren Seide man nic
haspeln kan, im Back-Ofen ersticket, und s
das Auskriechen abwendet.

Hierbey aber hat man wohl zu beobach
Ofen die erforderliche Wärme habe, denn
kalt ist, hat er nicht den verlangten Nutzen
er zu warm ist, erstickt er nicht allein den Wü
verzehret die Seide selbst zugleich mit.
Wärme demnach ist, wenn die Bauren da

con auf einen Stock stecken, und eine Weile in den
en hinein halten; ist beym Herausnehmen die Seide
ht versenget, so können die Seiden-Häuslein ohne
fahr hinein geschüttet, wenigstens sechs Stunden
diesem Fege-Feuer aufbehalten, und sodann ohne
tere Sorge heraus genommen, und nach Gelegen-
t abgehaspelt werden.

Das Abhaspeln selbst, geschiehet folgender gestalt:
an mauert etwa in einer Küche oder andern bedeckten
h zugleich helle seyenden Ort einen grossen Wasch-
ssel dergestalt ein, daß unter demselben Feuer gemacht
den könne, an dem eingemauerten Kessel stehet die
achine des Haspels, welche aus einem ziemlich grossen
stelle, und darauf ruhenden Haspel bestehet; der ein-
nauerte Kessel wird über die Helfte mit kaltem Was-
angefüllt, Feuer darunter gemacht, und abgewartet,
das Wasser an zu kochen fängt: sobald solches ge-
ehet, setzet sich die Hasplerin an den Kessel, hat einen
rb mit Cocons bey sich, und nachdem sie das Wasser
einer convenablen Wärme befunden, schmeist sie
gute Hand voll Cocons hinein, und peitschet sie so
ge mit einer dazu von einem alten Besen præparirten
the, bis der in denen Cocons befindliche Gummi er-
chet ist. Alsdenn werden zwantzig oder auch mehr
en, nachdem man die Seide starck oder fein haben
, zusammen genommen, der gantze Faden über zwey
dem Haspel gehenden Röllichens geworffen, und
mehro selbiger von einer dazu bestellten Person in
r beständigen Gleichheit umgedrehet; da aber das
aspeln 20 und mehrerer Cocons nicht so sicher, als
die

snehmen die Sei
ben-Häuslein oh
ns sechs Stund
und sodann oh
und nach Geleg

t folgender gestalt
er andern bedeckte
en grossen Wasch
lben Feuer gemach
en Kessel stehet d
em ziemlich gross
el bestehet; der ei
te mit kaltem Wa
t, und abgewartet
sobald solches g
en Kessel, hat eine
em sie das Wasser
nden, schmeist s
und peitschet sie
Besen præparirten
dliche Gummi
ig oder auch mehr
k oder fein haben
Faden über zwey
s geworffen, und
stellten Person in
het; da aber das
nicht so sicher, als
die

rer Land-Seide, so aus 20 und mehr Fade
worden, gar sehr klagen; so wäre besser nur 8
den abzuhaspeln, jedoch aber dabey wohl zu a
daß keiner davon ausfalle, da hernachmahls d
Strumpf Fabricanten selbige nur doublir
dürfen.

Der Haspel mit der feinen Seide wird abg
an die Sonne zum Trocknen gesetzet, und N
ein ander Haspel, (wovon zwey bis drey davon
unentbehrlich nöthig; wobey jedoch zu beme
die bisherigen Haspel zu groß eingerichtet gew
daß selbige nach der Italiäner Art viel kleiner
tet seyn müssen,) aufgeleget, das unreine W
gegossen, an dessen Stelle reines verschafft, un
gleiche Art mit dem Haspeln fortgefahren. D
liche Farben der Seide sind weisse und gelbe,
aber hat den Vorzug, und wird allemahl etw
wie die andere bezahlt.

Hat man seine Seide auf vorbeschrieben
gehaspelt, so wird sie Strenen-weise zusa
bunden, und denen Manufacturiers zum Ka
boten, allwo sie denn hernach noch durch vi
gehen muß, ehe Etoffes und andre kostba
daraus gemachet werden.

Das dritte Capitel.

Von der Flock- oder Fleuret-Se

Die Fleuret-Seide dienet ebenfalls zur V

C

n Zubereitung zu verdienen.

Man hat dreyerley Arten derselben.

Die erste und beste ist, diejenigen Seiden-Häuschen, aus man die Würmer entweder mit Fleiß auskriechen lassen, um sich ihrer zu Fortpflanzung des Saamens zu bedienen, oder welche durch Nachläßigkeit der Erstickung, und zu lange ausgesetzten Abhaspeln sich durchgefressen haben, oder diejenigen Cocons so nicht t zugesponnen, mithin zum Abhaspeln untüchtig geen, und von denen Frantzosen les pointus genennet den. Die andere Art ist eigentlich die rechte Flockseide, selbige hat beynahe das Ansehen der Wolle, sitzet wendig um die Seiden-Häuschen herum, und wird Abhaspelung der letztern davon abgemacht.

Die dritte Art sind die beym Abhaspeln von der en Seide gemachten Ueberbleibsel, welche, nachdem wie im vorigen Copitel bereits gelehret worden, lopft, gewaschen und getrocknet, sich jetzo in Gestalt es Peltzes oder Felles præsentiren.

Mit der ersten und besten Art des Fleurets hat man hemnächst die wenigste Mühe, und solchen zuzubeen folgende zwey Wege:

Man thut entweder die zerfressenen Cocons in ein ischfaß, Zober oder ander höltzernes Gefäß, gießt so laulich Wasser, als die Seide zu bedecken erforderist, drüber, und läßt die mehrgedachten Cocons n Menschen mit blossen Füssen so lange treten, bis darin befindliche Gummi aufgelöset, und man die de mit den Fingern aus einander ziehen kan, sodann das unreine Wasser abgegossen, rein, laulich Wasser

Der andere Weg hingegen bestehet darin, die mehrgedachten Seiden-Häuslein in ein Topf thue, fliessend Wasser drauf giesse, un Stück Seife darneben hinein stecke, und beyd men so lange kochen lasse, bis man die Seide oh auseinander ziehen kan: sodann wäscht man senden Wasser reine aus, trocknet sie, und ve übrigen so wie mit den ersten.

Beyde Arten sind von besonderm Nutzen, u den aus diesem Fleuret die schönsten dauer Zeuge und Strümpfe vor beyderley Geschl fertiget.

Die andre Art von Fleuret muß gantz an zwar folgender gestalt zubereitet werden: Ma den Fleuret, thut ihn in einen Backofen, wo d eben das Brodt herausgezogen hat, und na darin einige Stunden geschwitzet und recht tr worden ist, wird er heraus genommen, und ve zwey kleiner haselnen Stöcker so lange gepei alle Unreinigkeiten herausgeflogen; sodann cartätschet, und wieder in zwey Sorten geth feine hiervon ist sehr gut zu spinnen und zu aller zu gebrauchen, die grobe aber dienet nur zu Unter-Strümpfen, oder andern dergleichen gr chen, oder welches das beste, Bett-Decken und zimmer-Röcke damit auszunähen, als worin si Wolle, wegen ihrer Leichtigkeit und dabey den sondern Wärme, einen grossen Vorzug verdi

eben so gut als die erstere Art zu sprechen ist.

Das vierte Capitel.

on Erzeugung des Seiden-Würmer-Saamens.

obald die Seiden-Würmer ausgesponnen, und die Cocons von der Fleuret-Seide gereiniget seyn, man eine Quantität Seiden-Häuslein, wovon die fte männlichen, die andre Helfte aber weiblichen Ge- chts seyn muß, zum Saamen aussuchen. Den Un- heid des Geschlechts kan man daran erkennen, daß Männlein klein, und an dem einen Ende etwas spitz, Weiblein aber grösser, und an beyden Enden stumpf ; die Quantität derselben kan, nachdem man viel amen verlangt, groß oder klein seyn, anerwogen sich von funfzig Paar dergleichen Cocons ohnge- : ein Loth Saamen oder Eyer versprechen kan.

Zum Saamen muß man lauter recht harte und voll- men wohl zugesponnene Cocons wählen, selbige an rnen Faden aufreihen, an die Wand hängen, und arten, bis sie sich durchfressen, und in Gestalt eines tter-Vogels erscheinen. Gemeiniglich pflegen sie Morgens hervor zu kommen.

Etwa um sieben Uhr des Morgens kan man diese tter-Vögel oder sogenannte Papillons von denen cons abnehmen, auf ein Papier sammlen, und sie mehro gehörig rangiren. Das männliche Geschlecht nnet man an einen kleinen, hagern und sanguinischen rper, auch beständigen flattern und schlagen mit den

Flü-

man giebt sodann jeder Frau einen tüchtige
und überläßt ihrer Geschicklichkeit die Sorg
einander zu vereinigen; in dieser Stellung b
ohne die geringste stärckende Speise zu verla
man sie wider ihren Willen von einander tre
ches denn eben desselben Tages ohnfehlbar
tags um zwey oder drey Uhr geschehen muß

Die besten und muntersten Hahnen kön
mehro, um sich derselben des andern Tages be
Falls noch bedienen zu können, aufgehoben,
ber aber auf schwartzen an der Wand befesti
min, oder welsches Nuß-Laub gesetzet, u
Freyheit gelassen werden, ihre Eyer zu lege

In dieser Stellung legen sie bis drey hund
und nachdem sie nunmehro dem Zweck ihres
vollkommen Genüge gethan, so werden sie
Erden, von welcher sie gekommen sind.

Der Saame an sich selbst hat vors erste eine
hernach eine braunliche, endlich aber bekom
blauliche Farbe, sobald das letztere erfolgt, ka
durch Hülfe eines Sechspfennig-Stücks, od
etwas stumpfen Instruments, von dem Wol
oder Nuß-Laub abkratzen, in ein gläsern Ge
und so wie Pagina 21. bereits gelehret wor
fernern Gebrauch verwahren.

Der gröste Vortheil, so man von selbst
Saamen hat, bestehet hauptsächlich darin,
nicht der Gefahr ausgesetzt ist, von andern be
werden; gewissenlose und unnatürliche Verf
ses Saamens besitzen Boßheit genug, die so

t er zwar Würmer, allein, anstatt daß sie gute zu-
ponnene Cocons liefern sollen, geben sie les Cocons
ntus, das ist Fleuret-Seide.

Dritter Theil.

Erstes Capitel.

on den Ursachen des bisherigen schlechten Fortgangs beym Seiden-Bau.

Es sind vornemlich folgende Umstände, so den bisherigen Seiden-Bau nicht empor kommen lassen wollen:

Der erste, weil die mehresten Teutschen noch leyder allen ihren Verrichtungen voller groben Vorur-le stecken, und unter andern vor eine grosse Sünde ten, dasjenige zu thun, was ihre Väter und Groß-ter unterlassen; und

Der zweyte, weil die Möglichkeit in einem Tage, ystens in einer Woche, Maulbeer-Saamen zu säen, ume zu pflantzen, Seiden Würmer auszubrüten, ide zu gewinnen, und Geld einzunehmen, noch von emand mit Wahrscheinlichkeit gelehret worden.

Sonne, Mond, Wetter und Wind sind nicht schuld, wir unser Pfund im Schweißtuch vergraben ha-denn die gütige Natur hat uns in diesen Stücken t allein mit Franckreich und Italien gleiche Kräfte ben, sondern wir haben vor nur gedachte Länder anselynliche Vortheile voraus. Die

Groß-Väter unterlassen, findet ihre erste
darin, daß theils unerfahrne Leute zum Se
gebraucht worden. Denn so bald jemand v
Freunde höret, ich habe Seiden-Würmer ge
habe dabey einen Menschen gehabt der de
Bau zu verstehen vorgegeben, und dennoch
Unkosten den Vortheil verzehret; so ist d
Schluß gemacht, die Sache taugt nicht, sie
nicht vor unsrer Himmels-Gegend, die göttli
hung hat jedem Lande seine Vortheile besti
stechen GOttes Allmacht nach den Augen, w
pfen das Andencken unsrer Vorfahren, diese
ger wie wir, hätten sie dergleichen gut befun
den sie es nicht unterlassen haben, sie habe
Brodt gegessen, wir werden dessen auch ohn
den-Bau keinen Mangel leiden, es haben be
damit angefangen, wir haben aber noch kei
sehen reich werden.

So klingt desjenigen, von welchem Sir
gehe hin zur Ameisen rc. seine Leyer, welche
klärte überzeugen muß, daß wenn man eine
einer Sache findet, und ein Mißtrauen in di
keit derselben setzet, auch zum Ueberfluß d
verrostete Gehirn durch phlegmatische Säft
wird, sobald verlieret sich bey solchen kleine
der Geschmack, der Sache rechtschaffen nach
und das Verlangen höret auf, das wahre vo
unterscheiden zu lernen, und folglich kan
niemahlen zu einer wahren Kenntniß gela

t zu dencken, der gantzen menschlichen Gesellschaft
lich sey, und daß man solchergestalt allen reellen
nschaften den Weg verrenne; unglücklich wären
wenn alle Menschen so dächten, und wie vieler an-
nmen Nothwendigkeiten würden wir nicht entra-
müssen, wenn unsere Vorfahren auch so gedacht
n; wie viele Sachen haben wir nicht, so wenigstens
rer Himmels-Gegend nur noch vor hundert Jah-
eheimnisse waren, jetzo aber gantz begreiflich seyn,
ehr vielen Menschen den nöthigen Unterhalt
affen.

ie zweyte Hinderniß, daß die Möglichkeit fehle,
nem Tage Maulbeer-Saamen zu säen, Bäume
lantzen, Seiden-Würmer auszubrüten, Seide
winnen, und Geld einzunehmen, ist gantz gewiß
die geringste.

s ist vielmehr eine selbständige Wahrheit, daß wir
aum angefangener Arbeit bereits deren Beloh-
wünschen, und daher den Seiden-Bau unsrer
erksamkeit unwürdig achten, weil es einige Jahre
rfordert, ehe sich die Maulbeer-Bäume im Stan-
finden, zu einem ansehnlichen Seiden-Bau den
gen Unterhalt schaffen zu können. Daher denn viele
urcht, daß sie den wahren Nutzen vielleicht nicht
n, ihre Kinder aber von andern Gemüths-Nei-
en seyn dürfen, nicht einmahl den Anfang machen.
dere gehen weiter, sie zweifeln, ob auch nach so
r angewandten Sorgfalt und verwendeten Ko-
emahlen ein hinlänglicher und wesentlicher Zins-
Genuß

haben; genug, sie glauben es. Je elender, j
licher und je nachtheiliger alle solche Schlü
haltung des Gantzen, und der Glückseligkeit
kommen seyn, je allgemeiner sind sie; doch al
noch aufgeklärte Geister, welche dergleichen U
ten einsehen, und den unbilliger Weise überha
menen Unglauben in seine Grentzen zurückr

Das zweyte Capitel.

Von der Art, wie das bisher beym Bau Versäumte ersetzet, und derselbe Geheimniß und Weitläuftigkeiten zu kommenheit gebracht werden kön

Niemals haben sich die Königl. Preußische
einer vortheilhafteren Stellung in B
Seiden-Baues befunden, als jetzo; und es l
vieler Wahrscheinlichkeit darthun, wie die A
dieses kostbaren Gewerbes in unsern Gegen
Vorsehung vor gegenwärtige Zeiten um so g
behalten sey, je mehr unser Preißwürdigs
Herr die Möglichkeit, und den besondern Vo
zu Anfang Dero glorwürdigsten Regierun
nen Augen höchsterleuchtet eingesehen, und
Landesväterlicher Liebe vor das Beste der Un
zugleich aber auch aus einer rühmlichen V
das Wohl der Nachkommen, solche Anstalte
ret haben, bey welchen der sich vorgesetzte Zw
mehr verfehlet werden kan, wenn die Lande

weisesten Einrichtungen unsers allergnädigsten Lan-
Herrn, durch ihren Gehorsam und reife Betrach-
ihres eigenen, und ihrer Kinder darunter ruhen-
wahren Bestens unterstützen, und zur Würcklich-
bringen helfen.

Wir würden ohne Noth weitläuftig werden, wenn
die Möglichkeit, daß in unsern Gegenden Maul-
Bäume gezogen, und die schönste Seide gewon-
werden könte, zu erweisen uns bemühen wolten;
t dieses eine Sache, so keines Widerspruchs sich
efürchten hat, und folglich ist mein Augenmerck
dahin gerichtet, auch den Einfältigsten mit Ueber-
ung den kürtzesten und mit gewissen Vortheil ver-
sten Weg begreiflich zu machen.

m deutlich zu seyn, müssen wir ein wenig zurück ge-
und die Vortheile berühren, so wir vor Franckreich
Einrichtung des Seiden-Baues zum Voraus ha-
und da ist nun eine bekannte Wahrheit, daß zu
n Heinrich des IV. Königes in Franckreich, der
den-Bau daselbst eine noch weit unbekanntere und
Widerspruch ausgesetzte Sache war, als er es
n unsern Gegenden ist; allein dieser aller nachah-
g-würdige Fürst legte den Grund zum Seiden-
in seinen Ländern, und nichts als die üble Absichten
hiedener Bedienten, die Nachläßigkeit und Wider-
tigkeit der Unterthanen, und seine überhäufte Re-
ngs-Geschäfte verhinderten ihn, dieses angefan-
Werck zur erwünschten Reiffe zu bringen; seine
hfolger negligirten es hernach auch, und der Sei-
Bau kam beynahe wieder in Vergessenheit, bis auf
die

und reife Betrach
er darunter ruhen
nd zur Würcklich

ftig werden, wen
Gegenden Maul
iste Seide gewon
bemühen wolten
Widerspruchs-
mein Augenmerck
ltigsten mit Ueber
ssen Vortheil ver
l.
in wenig zurück ge
ir vor Franckreich
zum Voraus ha
Wahrheit, daß
Franckreich, der
unbekanntere und
e war, als er es
eser aller nachah
nd zum Seiden
die üble Absichten
igkeit und Wider
e überhäufte Ne
dieses angefan
u bringen; seine
ch, und der Sei
essenheit, bis auf
die

alle publiquen Plätze, Promenaden und dergl
Besten der Armen, welche keinen eignen Ac
mit Maulbeer-Bäumen zu bepflantzen, das
de hiernächst an die Armen verpachtet, und
kam denen Magisträten zu Nutze.

Diesem Könige nun haben es die Frantz
sächlich zu dancken, daß er ihnen in diesem
Gift des Vorurtheils benommen, und sie d
schickt gemacht, jährlich grosse Summen zu

Unser allergnädigster Landes-Herr hat
König Ludwig dem XIV. gleiche Absichten.

Geld, Plätze zu Verpflantzung der Bäum
wohl die jungen Bäume selbst, sind allen den
so nur einen wahren Eyfer bezeigen, sich der K
Gnade würdig zu machen, gegeben. Die S
bey der Königl. Gold- und Silber-Manufact
sehr gut und promt bezahlt, auch sonst alles ge
dieses nützliche Gewerbe nur reitzend mache

Dem allen ohngeachtet aber scheinet es
wenn noch zu viel Phlegma in unsern Adern w
ches uns einschläfert unsern wahren Nutzen
vortheilhaften Stellung zu ziehen. So weni
diese Trägheit bey der Nachwelt Glauben f
von ihnen entschuldiget werden kan, so gant
gehet es doch zu; die Ursachen davon haben t
gen Capitel bereits erläutert, und uns bleibet
nichts übrig, als noch mit wenigen zu berü
weder unsere Himmels-Gegend, noch der
Königlichen Gnaden-Bezeugungen, we

d wie nun dieser Mangel daher durch die Herren
zosen nicht sogleich zu ersetzen ist, wenn man auch
kannt annehmen wolte, daß sie den Seiden Bau
ofesso verstünden, weil sie erstlich der Landes-
che nicht kundig, zweytens erst hier vor sich Maul-
Bäume pflantzen, und den Seiden-Bau tractiren
n, um den Unterscheid des Climatis mit ihren
Schaden bemercken zu können, ehe sie einem gan-
Volcke zu Wegweisern dienen wollen; So hält man
einer geringen und ohnvorgreiflichen Einsicht da-
aß kein sicherer und leichter Mittel sey, den Sei-
Bau allgemein zu machen, als wenn man in jeder
intz wenigstens einen Mann ansetzt, welcher alles,
u denen Maulbeer-Bäumen und zum Seiden-
sowohl als Zubereitung der feinen und Fleuret-
gehörig, gründlich und so verstünde, daß er von
Ursachen anzugeben wüste, zugleich die Theorie
er Praxi verknüpfte, daß er weiter der teutschen
che mächtig, und endlich durch Königlichen Vor-
in solchen Stand gesetzet würde, daß man alles,
ur mit den Maulbeer-Bäumen und dem Seiden-
einige Verwandtschaft hat, bey ihm sehen und
n könnte.

ernächst, und wenn erst gewisse Leute bestellet, so
e denen Magiströten aufgegeben werden, von jeder
t einen Knaben und ein Mädgen, beyde wenig-
funfzehen Jahr alt, (damit sie genugsame Leibes-
Gemüths-Kräfte hätten,) dem mit obbeschriebe-
Eigenschaften versehenen Lehr-Meister zuzuschi-
woselbst der Knabe das Säen, auch Gewinnen des

Maul-

ist, wenn man auc
e den Seiden-Ba
stlich der Landes
hier vor sich Maul
en-Bau tractiren
Climatis mit ihren
ehe sie einem gan
llen; So hält man
lichen Einsicht de
ittel sey, den Sei
venn man in jede
etzt, welcher alles
und zum Seiden
nen und Fleuret
tünde, daß er von
gleich die Theorie
eiter der teutschen
Königlichen Ver
e, daß man alles
und dem Seiden
ihm sehen und

Leute bestellet, so
werden, von jeder
n, beyde wenig
enugsame Leibes
nit obbeschriebe
Meister zuzuschi
ch Gewinnen des
Maul

...Seide, gründlich lernen müste; das M
gegen würde anzuhalten seyn, die Ausbrü
Wartung derer Würmer, Fortpflantzung
mens, Abhaspelung der feinen und Zuber
Fleuret-Seide zu erlernen, und wenn beyde
Lehr-Meistern mit beglaubten Zeugnissen ihr
schaft und angewandten Fleisses, auch geführ
Wandels, nach ihren Ort zurück geschickt w
wäre es billig und löblich, daß dergleichen
ihrem Ort ein proportionirlich Stück Acker
Wohlthaten gegeben, und sie dadurch auf
würden, ihre erlernte Wissenschaft zur Würc
bringen. Hätten wir es so weit erst gebracht,
alle bisherige Schwierigkeiten von selbst we

Denn auf solche Art hätte man gleich den
wenigstens bey jeder Stadt ein bis zwey F
haben, so den Seiden-Bau verstünden, und s
lebten; durch ersteres würde der Nutzen ent
diejenige Herrschaften, so Seide machen w
geschickte Leute in ihrer Nachbarschaft, und
Landes-Leuten, welche ihnen vor ein mäßige
lich arbeiten, und wenigstens die Helfte der
derlich gewesenen Kosten ersparen würden
andre würden die Schläfrigen und Unwisse
gen, sich den Schlaf aus den Augen zu wi
alle Kräfte anwenden, ihre Einwohner zu
und dem Beyspiel ihrer Nachbaren zu fol

Wie viel Handwercker giebt es nicht
Städten, so bisweilen in vier Wochen kein S

e und mehr angenehm, als schwer ist, zugleich aber
neinen Vortheil hervorbringet, und sie nicht in die
hwendigkeit versetzt, ihr erlerntes Handwerck am
el zu hangen, wenn sie nur erst Vorgänger, und
solche Vorgänger sehen, so bey diesem neuen Metier
gen Unterhalt fänden. Es ist nichts gewisseres, als
solchergestalt der Seiden-Bau allgemein, folg-
uch das Maulbeer-Laub knapp, und dannenhero
Maulbeer-Baum so wie in Italien und Franckreich,
Unterscheid der Grösse und der Güte, ein bis zwey
sthaler jährliche Pacht geben könnte.

esetzt, der höchste Preiß käme für einen Baum nur
binnen zwantzig Jahren Einen Reichsthaler,
er Mensch würde doch nicht gerne Maulbeer-
me pflantzen, und sie denenjenigen verpachten, die
mit den Seiden-Würmern umzugehen wissen,
weder Platz noch Blätter haben.

n Franckreich und Italien haben viele Personen
Stande, und besonders die geistlichen Stifter und
er eine grosse Anzahl erwachsener Maulbeer-Bäu-
uf ihrem Acker und Wiesen stehen, wovon sie selbst
ihrer eigenen Aufsicht die Seide bauen lassen, oder
rpachten das Laub, oder sie machen mit einem Sei-
au-Verständigen die Seiden-Würmer zur Helfte.
iesem letzten Fall giebt der Eigenthümer der Bäu-
ie Blätter, den Seiden-Würmer-Saamen und
öthigen Zimmer, der andere Theil aber verrichtet
nöthige Arbeit, und die hiernächst gewonnene
e wird in gleiche Theile getheilet.

Wie

zwantzig Jahren auf tausend Rthlr. Einkün
sern könnten, ohne sich der geringsten Gefah
andern wirthschaftlichen Verbesserungen, au
sehen. Auch die Einkünfte der Kirchen, der
und Schulbedienten können in der Folge, na
tion der ihnen gehörigen Maulbeer-Bäume,
nützlichen Seiden-Bau vergrössert werden.
glaube, daß alle protestantische und catholisch
Personen beyderley Geschlechts die vernünft
zeugung haben, daß die Seiden-Cultur in
Maas ihrem Stande anständig ist, als die N
Verbesserung ihrer übrigen liegenden Grün

Wie glücklich würde nicht das gantze Land
nur erst jährlich zwantzig tausend Pfund Se
gewonnen, folglich achtzig tausend Rthlr. ins
halten, wovon die Helfte vor Arbeits-Lohn au
mithin viele Nothdürftige ernähret, und endl
verarbeitete Seide ansehnliche Summen ins
zogen würden. Und wie leicht ist es nun,
Wünsche in kurtzer Zeit zur Würcklichkeit zu
wenn wir nur die Vorurtheile unserer Väter
und meinem wohlmeynenden doch ohnmaß
Rath in genaue Betrachtung ziehen, und, na
gegangener Prüfung derselben, in Uebung z
uns gefallen lassen wollen.

E N D E.

...nweisung,

...e mit Säung des Maulbeer-Saa-
...ns und Pflantzung, auch Wartung der
Maulbeer-Bäume zu verfahren.

Erstes Capitel.

...n denen Maulbeer-Bäumen, und wie der Saame davon zu gewinnen.

Es werden die Maulbeer-Bäume in zwey Haupt-Arten eingetheilet. Die eine ist der schwartze, welcher grosse rothe Beeren träget, die süß-...lich und gut zu essen sind; die andere ist der weisse, ...her ohne Unterscheid schwartze, weisse und rothe ...ren träget, die süßlich und unschmackhaft sind; den ...men des weissen Maulbeer-Baums führet er des-...n, weil die Farbe seiner Blätter heller grün, und ...arbe seiner Rinde heller braun ist, als des schwar-... Maulbeer-Baums seine. Er hat ein hartes Holtz, ...hes sowohl zur Feuerung, als zu Nutz-Holtz wohl ...ebrauchen ist; er ist sehr harter Natur, und wider-...t dem Frost vortreflich, dieses hat er Anno 1740. da ...alle Bäume, so aus einem wärmern Climate her-...men, verfrohren, genugsam gezeiget. Dieses ...sen Maulbeer-Baums Blätter, sind eigentlich die ...äglichste Nahrung derer Seiden-Würmer, man ...sie zwar im Nothfall mit Blätter vom schwartzen Maul-

n 9/

aulbeer-Sa
) Wartung d
verfahren.

tel.

imen, und w
ewinnen.

ume in zwey Hau
eine ist der schwar
en träget, die s
ndere ist der wei
, weisse und ro
mackhaft sind; d
ums führet er de
er heller grün, u
ist, als des schwa
hat ein hartes Hol
zu Nutz-Holtz w
Natur, und wide
at er Anno 1740.
rmern Climate
gezeiget. Diese
sind eigentlich d
en-Würmer, ma
ter vom schwartze
Mau

Wer also eine Maulbeer-Anlage anzule

lens ist, muß einen gesunden weissen Maulbee
der grosse runde Blätter hat, zum Saamen
solchen dasselbe Jahr nicht ablauben lassen,
Beeren davon, wenn sie so reif sind, daß sie
abzufallen anfangen, auf einem unter dem B
breiteten Lacken, einige Tage nach einander ab
den Saamen von denen Beeren abzusondern,
zweyerley Mittel, entweder man drücket die
nachdem man sie drey oder vier Tage in einem
einem mehr warm als kalten Orte stehen lasse
weich geworden, in den Händen entzwey, p
Saft davon durch eine starcke Leinwand, wäs
der Leinwand zurück gebliebene in einem Dur
welchen man in eine tiefe Schüssel mit Wasse
werden die Saamen-Körner durch den Dur
der Schüssel mit Wasser auf den Grund falle
sie, nachdem das Wasser aus der Schüssel be
gegossen worden, herausnehmen und an eine
Ort im Schatten trocknen kan: oder man leg
ren in der Sonne dünne auseinander, daß
werden, und reibet den Saamen mit der Han
schet ihn auf eben beschriebene Art aus. D
ersten Art erhaltenen Saft kan man entwe
dicken Consistentz, wie er in denen Apot
kauft wird, kochen, oder man kan ihn gäh
Eßig werden lassen.

D

muß das Stück Landes, so man zum Saamen-Bette erwählet, eine gute, mürbe, schwartze Erde weiche vollkommene Sonne und einigen Schutz der Mitternacht-Seite hat; selbige muß im Herbst bis drittehalb Fuß tief rigolet, und mit gutem aaf- oder Kuh-Mist versehen werden, damit er den ter durch darin stocken könne. Im Anfange des ls kan das Land wieder umgegraben werden, damit Infraut im Wachsthum gestöhret werde; endlich Monat May, wenn man keine Nacht-Fröste weiter chtet, kan es zum letztenmahl gegraben, in Betten, von vier Fuß breit, und zwischen jeden einen Steig zwey Fuß breit, eingetheilet, und mit Fleiß gehar-verden; damit so viel möglich, kein Erden-Kloß, nen zarten Pflantzen am Wachsthum hinderlich könte, gantz bleibe; das Säen kan sodann an einem ,so nicht zu windig seyn muß, also verrichtet werden: Man mache auf ein jetzt beschrieben vier Fuß breit e, vier Reihen in gleicher Weite von einander, und eder Reihe einen kleinen Graben mit der Hand an-alb Zoll tief; streue in diese kleine Graben den men, welchen man mit Sand oder Asche meliret, t man ihn desto dünner streuen könne, gantz dünne, n gleicher Weite; fülle die Graben mit feiner Blu-Erde aus denen Mist-Betten, oder Holtz-Erde zu, besprenge das Bette mäßig mit Fluß- oder an-von der Sonne erwärmten Wasser, und fahre da-wenn es nicht regnet, um den andern oder dritten

Abend

ger das Wasser gesprenget werden, damit es
und nach durchziehe, und von dem Saamen, d
zarten Wurtzelchens, durch das Besprengen
nicht abgespühlet werden möge.

Es pfleget sodann der Saame, nachdem d
warm oder kalt eintrift, den zehnten auch wohl
ten Tag aufzugehen, und da muß denn das
wenn es nicht regnet, den ersten Sommer d
chentlich drey bis vier mahl, und im andern
wöchentlich ein paar mahl beobachtet, auch
men-Bette fleißig vom Unkraut gesäubert wer
mit nicht zum Theil die jungen Bäumchen unt
bigen ersticken, zum Theil der Nahrungssaft,
allein bestimmt ist, ihnen durch dasselbige ent
de. Damit auch die jungen Pflantzgen be
Sonnenschein nicht vertrocknen, so müssen
Junio und Julio des Vormittags von zehn U
Nachmittags um 3 Uhr, mit einer leichten St
luftig bedecket werden; mit Ende des Mona
höret man auf so ofte zu begiessen, damit das
mehr so starck getrieben werde, also desto
Reife kommen, und der Kälte im Winter wi
könne: wie man denn auch zu mehrerer S
die zarten Pflantzen mit etwas krum Stroh
ters zuzudecken pfleget.

Im andern Frühjahre kan man die Spi
Bäumchen, so weit sie im ersten Herbst nicht
gekommen, oder durch den Frost Schaden ge
ben, abschneiden; solten sie gleich über die He

üssen die jungen Maulbeer-Bäume zwey Jahre
n Saamen-Bette stehen bleiben, damit sie Wur-
zenug bekommen, um das zweyte Frühjahr nach
Säung verpflantzet zu werden; damit auch die zwey
e über nicht manch zartes Bäumchen ersticken mö-
muß wohl beobachtet seyn, daß der Saame nicht
ke gesäet worden; solten einige Pflantzen doch so
stehen, daß sie sich im Wachsthum hindern könn-
o kan man die schwächsten davon im folgenden
jahr ausreissen und wegwerffen, oder in ein neu
hen eine Handbreit von einander pflantzen.

Das dritte Capitel.

Anrichtung der Baum-Schulen und Wartung der Maulbeer-Bäume in denenselben.

zweyten Herbst von der Zeit an, da man den
Maulbeer-Saamen gesäet, wähle man ein gut
Landes zur Baum-Schule; je besser dasselbe ist,
hwinder werden die jungen Bäume fortkommen,
ß dieses sowohl als das Saamen-Bette der Son-
oniret seyn, und ist auch gut, wann es einigen
z vor Nord- und kalten Ost-Winden hat, man
drey bis viertehalb Fuß tief rigolen, auch sogleich
uh- oder Schaaf-Mist starck düngen, damit er
Winter über stocken, und kurtz werden könne; im
g des May lasse man es wiederum umgraben,
arcken, und in fünf Fuß breite Länder zu drey
oder in vier Fuß breite Länder zu zwey Linien,
wie

Linien Bäume, jeden Baum zwey Fuß im D
einander, also daß die erste Linie einen halbe
Steig abkommt, die andere in der Mitte des
dritte einen halben Fuß ab vom Steige der an
des Feldes; die Bäume der zweyten Linie,
gen der ersten und dritten Linie schreem übe
nien eines Brettspiels stehen, weil sie auf d
allen Seiten in gleicher Entfernung von ein
können. Daß die Bäume zwey Fuß von ei
pflantzet werden, ist nicht allein deswegen nöt
nicht einer dem andern die Nahrung entzie
Wachsthum hindere, sondern auch, weil man f
lich einen zum verpflantzen würde ausgrab
ohne die umstehende an denen Wurtzeln em
beschädigen; da man doch wegen ungleich
thums derselbigen genöthiget ist, einige J
als andere in der Baum-Schule stehen zu

Die Verpflantzung selbst kan im April un
des May, bey guter gelinder Witterung
maassen vorgenommen werden:

Man nimmt so viel Bäumchen als man in
Tage zu verpflantzen gedencket, vermittelst e
dens aus der Erde, stutzet selbige etwas,
Stamm als an der Wurtzel, läßt sie eine hal
oder länger in kalten Wasser liegen, und pfla
obenbeschriebener Distantz, so tief, oder wann
ckenes Land ist, ein wenig tiefer als sie im Saa
gestanden, tritt sie an, damit die Erde sich d
Wurtzel lege, und begiesset sie. Wenn es ni

...er, in denen übrigen Sommern aber nur bey extra... ...hr anhaltender Dürre geschehen; damit die Bäu... ...rade wachsen mögen, können sie gleich bey Anfang ...Pflantzung in der Baum Schule mit Pfählen ...en und nur lose angebunden, und in denen ersten ...Wochen die Erde um die Bäumchen alle Woche ...herum nachgetreten werden, die Pfähle müssen ...und nicht eckigt seyn, damit die jungen Bäume sich ...daran verletzen, noch das Gebind an den scharfen ... sich zerschneiden möge.

...obald die neu gepflantzten Bäumchen, so noch keine ...en haben, ausgeschlagen sind, muß ihnen nicht ...als der oberste Zweig gelassen, und damit er desto ...er treiben könne, die nach und nach neu ausschla... fleißig abgeschnitten werden. Bey diesem Ab...den muß man sich der Vorsicht bedienen, nicht ... am Stamm abzuschneiden, sondern einen Zoll ab...n, und das glattputzen bis im Frühjahr aussetzen. ...bgeschnittene belaubte Reiser können denen Sei...Würmern vor der dritten Häutung vorgelegt wer... in der übrigen Jahres-Zeit aber in Bünde gebun...etrocknet, und denen Lämmern, mit eben dem Nu...ls das Wein-Laub, verfüttert werden.

...as Unkraut muß fleißig ausgegätet oder ausge... werden, damit so viel als möglich, nicht das ge...e von der vor die Bäume bestimmten Nahrung ... dasselbige entzogen werde.

...ind die Bäume auf solche Art drey Jahr in der ...n-Schule gewartet worden, so werden die mehre...flantz-recht, nemlich unten am Stamm drey bis

...thig, noc... ...einige se... ...lieber zu ... Baum d...

Es gi... ...schmahle, ... die denen ... ...rung gebe... Häutung ... Schule so... ...einem Ma... ...hat, darau... daß folgen... ...ne am best... von dem B... in der Dick... beyden Sei... Augen behä... ...gen eines a... der Form ei... man impfen ...ses Pfeifgen ...accurat dara... ...gen auf dem... Stamms di... ...mmen gewa... ...ig gebunden Stammes a... In einigen W... ...en werden, d...

einige seyn, die gar langsam fortgehen, kan
lieber zu Hecken emploiren, als einen so
Baum die Stelle im freyen einnehmen las

Es giebt einige Maulbeer-Bäume, w
schmahle, tief eingeschnittene lappiche Blä
die denen Seiden-Würmern eine unschmack
rung geben, und sonderlich nach der dritten
Häutung schädlich sind; bemercket man in
Schule solche, so kan man einen Zweig ode
einem Maulbeer-Baum, der gute, breite, ru
hat, darauf propffen oder oculiren. Man
daß folgende Art zu impfen sich vor die Mau
me am besten schicken soll: Man wählet e
von dem Baum, dessen Art man einsetzen will
in der Dicke eines Schwanen-Kiels, schnei
beyden Seiten so weit ab, daß er etwa zwe
Augen behält; von diesem Zweige wird vo
gen eines abgewribbelt, oder mit Fingern d
der Form eines Pfeifgens abgelöset, den
man impfen will, muß man so weit abschneid
ses Pfeifgen, wenn die Rinde vom Stamm
accurat darauf passen könne, also, daß wenn
gen auf dem Stamm gesteckt wird, die
Stamms dichte an demselben schliesse, als n
sammen gewachsen wären, dieses wird mit B
nig gebunden, damit das Pfeifgen genau a
Stammes anschliesse, und das Auge bekom
In einigen Wochen muß der Bast ein wenig
sen werden, damit wenn das Holtz wächst, er

e andern wegschneiden. Es kan diese Impfung
o wohl geschehen, wenn der Baum ins Freye ge-
;et ist; weil er aber alsdenn schon starck ist, muß sie
chen Zweigen, und nicht am Stamme geschehen;
it da sie geschehen muß, ist im Frühjahre, so bald
aum im ersten Saft stehet, daß man die Rinde gut
n kan. Da diese Art zu impfen mit sehr grosser
atesse geschehen muß, und leicht mißlingen kan, so
len andere lieber das ordinaire Oculiren, welches
hresten Gärtner mit Succeſs verrichten kö..en.

Das vierte Capitel.

Verpflantzung und Wartung der Maulbeer-Bäume ins Freye.

nn man die jungen Maulbeer-Bäume zwey Jahr
m Saamen-Bette, und drey Jahre in der Schule
g gewartet, werden die mehresten drey bis vier
nten am Stamm dicke seyn, daß sie, im sechsten
ahre, ins Freye verpflantzet werden können. Es
se Verpflantzung das gantze Frühjahr durch, von
t an, da die schweren Fröste nicht mehr zu besorgen
is der Maulbeer-Baum bald ausschlagen will,
tet werden. Es ist das Frühjahr allemahl dem
e vorzuziehen, sonderlich aber wenn man einen
n Grund zum pflantzen erwählet hat; da es nö-
, selbiges vorzunehmen, wann die Erde erst er-
t, und einigermassen trocken geworden, sonsten
rtzeln in der Nässe verfaulen müssen.

So

Baum ins Freye
hon starck ist, muß
Stamme geschehen
Frühjahre, so bal
ß man die Rinde
fen mit sehr gros
ht mißlingen kan,
e Oculiren, welche
verrichten kön

---

pitel.

Wartung de
Freye.

Bäume zwey Ja
Jahre in der Schule
esten drey bis vie
daß sie, im sechste
erden können. Es
rühjahr durch, wo
t mehr zu besorgen
ausschlagen will,
jahr allemahl den
wenn man einen
et hat; da es no
die Erde erst ein
geworden, sonsten
müssen. So

der Baum niemals so geschwinde wachsen, no
groß werden, noch weniger so viel Blätter
als im guten mürben Lande; jedoch kommen
lern Lande weit besser fort, als im strengen L

Was die Plätze anlanget, so man zur Be
der Maulbeer-Bäume nehmen kan, ohn
Haushaltung Abbruch zu thun, so sind solch
lich die entblößte Plätze in denen Forsten,
Ströhme und Bäche, die Rände der hohen
endlich die Heer-Strassen und Vieh-Trifft
ten und Dörfern; gewiß ist indeß, daß e
drey Pflantz-Oerter, denen beyden letzteren
sind, weil die Maulbeer-Blätter bey trocken
nicht so durch den Staub, so die hin- und
Wagen, und das Vieh verursachen, bedec
und daher dem Seiden-Wurm besser als di
kommen; man kan sich also der Blätter v
nach einem eingefallenen starcken Regen, u
es nach denselben noch nicht sehr staubet,
Nutzen bedienen.

Es können auch gantze Aecker mit Mau
men, ohne viel vom Acker zu verlieren, bepfla
es müssen selbige aber wenigstens viertzig F
drat von einander gepflantzet, und um jeden
Fuß im Quadrat ungepflügt gelassen wer
die Wurtzel vom Pflug-Schaar nicht u
würde bleiben können, auch der Baum lei
Pflug bestossen und verdorben werden könte
kommen diese Bäume um so besser fort, d

man sich nun einen Platz zur Plantage auserwäh-
kan man selbigen, nachdem das Land gut oder
t ist, und man vermuthen kan, daß die Bäume
sehr groß, mittelmäßig, oder schlecht wachsen
, in Linien von 25. 30. oder 40. Fuß von ein-
entfernet eintheilen.

f diese Linien müssen die Löcher viel oder wenig
th vor der Pflantzzeit, nachdem es am bequemsten
n eben bemeldter Distantz, vier Fuß breit, und
tief gemachet, sodann mit dem, um dem Loche be-
jen Rasen, anderthalb Fuß hoch ausgefüllet, und
der Pfahl, welcher rund und neun Fuß lang seyn
lso an seinen Ort gestochen werden, daß er drey
der Erde, und sechs Fuß aus der Erde zu stehen
, damit er den, mit Laub beschwerten Baum, bey
enden Sturm gewiß halten könne. Wer die
-Pfähle menagiren will, thut wohl, wenn er Pech
heer in gleicher Quantität schmeltzet, und den
so weit er in die Erde zu stehen kommt, damit
bestreichet, es wird ein solcher Pfahl nicht allein
halten, sondern man wird auch den Schaden
den, den die bald abfaulende Pfähle, bey Sturm-
n an denen jungen Bäumen verursachen.

die Zeit zum Verpflantzen da, so gräbt man die
erpflantzen tüchtige Bäume, die wenigstens unten
amm drey bis viertehalb Zoll in der Rundung
n müssen, aus, schonet der Wurtzeln, in Distantz
usses vom Stamm ab, dabey; schneidet die zase-
ine Wurtzeln über die Helfte ab, die Haupt-
eln aber nur an den Spitzen, so, daß der Schnitt
auf

n das Land gut oder
in, daß die Bäum
der schlecht wach
40. Fuß von ei

der viel oder wen
m es am bequemst
ier Fuß breit, u
, um dem Loche
ch ausgefüllet, und
neun Fuß lang
erden, daß er dr
der Erde zu steh
verten Baum, be
könne. Wer di
ohl, wenn er Pf
hmeltzel, und de
en kommt, dam
Pfahl nicht allein
uch den Schaden
ähle, bey Sturm
erursachen.
o gräbt man die
venigstens unter
n der Rundung
zeln, in Distanz
hneidet die zase
ab, die Haupt
daß der Schnitt
auf

der setzen könne, wie er in der Baum-Schule die gesunden und stärcksten werden zum V ausgesucht, die schlechtern aber bleiben in stehen, oder werden zu Hecken employiret. Baum wird eine gute Schubkarre Mist-Erd zwey Theile werden davon mit Erde vern unter den Fuß des Baums gethan, der Bau dann darauf gesetzt, wie er in der Schule gest so, daß er nicht tiefer als anderthalb Fuß in stehen komme, die Wurtzeln müssen wohl a gelegt, der übrig gebliebene dritte Theil gut denenselben geschüttet, der Baum geschütt die Erde recht um die Wurtzeln lege, auc Händen die Erde um die Wurtzeln gedruckt mit nirgend eine Höhlung um die Wurt das Loch mit Erde, zwischen welcher dünne gerotteten Mist geleget werden, also zuge das Erdreich um den Stamm etwas tief herum liegende bleibe, damit wann er im G gossen wird, das Wasser nicht von dem Ba könne; das Erdreich muß etwas angetrete anfänglich nur lose am Pfahl gebunden, u Frost zu besorgen, mit einem Eymer Was auch das Giessen und öfteres Nachtreten d um den Baum im ersten Sommer, sowohl nigen vom Unkraut nicht vergessen werd

Wer seine Bäume in einem dürren Sc Wasser entfernet ist, verpflantzet hat, also, ofte Begiessen sehr beschwerlich seyn dürfte

erde bedeckt sind, so weit die Wurtzeln gehen, alles
[k]leinen Feld-Steinen, wenn deren genug vorhanden
[g]leichsam bepflastern, und sodann noch etwas Erde
[dar]er schütten; auf solche Art kan die Hitze die Wur-
[tzeln s]o bald nicht berühren, indem die Feuchtigkeit sich
unter den Feld-Steinen hält; so deren keine in
[de]r Gegend vorhanden, kan er, wenn der Baum ge-
[pflantz]et, etwas Mooß, dessen sich die Brunnenmacher
[bedien]en, um den Stamm legen, und solches von Zeit zu
[a]nfeuchten; solten aber anhaltende Regen einfal-
[len, m]uß das Mooß so lange abgenommen werden.
[De]r neu-gepflantzte Baum braucht nicht eher feste
[gebu]nden zu werden, bis er ausgeschlagen, und junge
[Reiß]e getrieben hat; solten einige nicht in der Spitze
[ausschl]agen, so kan man den Baum bis an das oberst
[ausgeschl]agene Reiß abschneiden; solte auch der Baum
[nur an] der Erde ausschlagen, so bleibt noch Hoffnung
[zu s]einem Fortkommen; denn da das am Stamm aus-
[geschla]gene Reiß den Nahrungs-Saft allein bekommt,
[wird e]s desto stärcker treiben.
[Die] Crone derer Maulbeer-Bäume hält man sechs
[Fuß ho]ch von der Erde, so sie aber auf Acker, hohen
[Weege]n, oder andern Orten, wo Vieh hinkommt, ge-
[pflantzet] sind, muß sie acht Fuß von der Erde gezogen
[werden]; selbige muß man in der Mitte offen halten,
[damit] dadurch nicht allein das Ablauben erleichtert, son-
[dern au]ch die Blätter durch Sonne und Luft zu einem
[gesun]dchen Futter præpariret werden.
[Der] Baum muß mehr breit als hoch gezogen, und alle
[Ja]hr vom Mooß gereiniget, und beschnitten wer-
den.

en genug vorhand
nn noch etwas Er
die Hitze die Wu
die Feuchtigkeit
; so deren keine
wenn der Baum
ie Brunnenmach
solches von Zeit
ende Regen einf
nnen werden.
cht nicht eher
chlagen, und jung
nicht in der Sp
bis an das ober
te auch der Bau
bt noch Hoffnung
am Stamm aus
ft allein bekommt

e hält man sechs
auf Acker, hoher
h hinkommt, g
er Erde gezogen
itte offen halten
n erleichtert, son
nd Luft zu einem

gezogen, und alle
beschnitten wer-
den.

geschnitten werden, alles trockene Holtz muß
ten werden, alle Reiser, so man Wasser-R
welche gemeiniglich von den Zweigen des
rade in die Höhe schiessen, und dem Baume
rung entziehen und verunzieren, ingleichen
so sich an einander reiben, müssen weggesch
wenn die Stelle davon zu kahl werden solte, b
bis acht Augen beschnitten werden, alle Zwei
ser, so rückwerts nach dem Baum zu wachsen
den Baum unansehnlich und confus mach
weggenommen werden, wo viel Reiser beys
wachsen sind, so daß eins dem andern die N
nehmen würde, müssen einige weggeschnitt
besten gelassen werden; alle Reiser, so am S
auch aus den Wurtzeln schlagen, müssen weg
und abgestochen werden; alle gute Reiser
acht bis zehn Augen beschnitten werden.

Hat man aber alte in Unordnung gerathe
so thut man am besten, die, so Kräfte zu hab
hoch an verschiedenen Aesten, und die so w
haben, kurtz auf acht bis neun Zoll die Cron
pen, wie mit denen Weiden zu geschehen pfle
Schnitt mit Lehm, welcher mit Kaff und Kü
menget, bestreichen zu lassen: so werden s
Sommer starck schiessen, und die jungen
können alsdenn nach obbeschriebenen Rege
und beschnitten werden.

Was die Hecken anlanget, als wozu die
Bäume aus der Baum-Schule gut genug

ist eine Linie breit genug, stehen sie aber frey, daß
n beyden Seiten zukommen kan, können sie wohl
ey Linien breit, eine von der andern zwey Fuß
Creutz entfernet seyn, man kan selbige also anle-
ß man zu einer Linie einen Graben von zwey Fuß
u der doppelten Linie aber, von drey bis vier Fuß
nd drey Fuß tief ziehet, einen Fuß mit Rasen-
ieder füllet, die Stämme kurtz stutzet, zwey Fuß
Creutz von einander setzet, und wieder mit Erde,
er man ab und zu, guten gerotteten Mist wirft,
nd begiesset. Hat man nicht so viel schlechte
, so kan man Pflantzen, die zwey Jahr im Saa-
ette gestanden, dazu nehmen, so wird man in we-
hren zu einer schönen Hecke gelangen; der Nu-
elbigen bestehet darin, daß man solche bequemer
Bäume ablauben, und in wenig Wochen wieder
hen kan; man kan auch auf denenselben hier und
den-Würmer, gleich nach der andern Häutung
allda bis zum Spinnen fressen, alsdann die
rechten in einem mit Blättern belegten Siebe
n, und in den Stuben gleich denen andern spin-
en; oder wenn die Hecke auf beyden Seiten mit
ingefaßt ist, hier und da, Tonnen-Stäbe, um
r im Trockenen zu spinnen, quer über legen und
n, um das Vergnügen zu haben, sie im Freyen
n Stäben ihre Cocons machen zu sehen. Die
Wind, Regen und Wetter thun ihnen keinen
n, wohl aber die Hüner, Mäuse, Stech-Fliegen,
n und Mücken. Damit eine solche Hecke in
g bleibe, und von oben bis unten grün sey, muß
sie

schnitten

W

He

wie selbi
und wie

Es sin
vom
über
den zu wollen
schriften die
Würmer trac
daß alle Schr
haben, entwed
ch gar nicht
ige Handgri
obenhin ern
Unterricht dar
und zum Thei
iret, daß sie vi

n, können sie wohl
andern zwey Fuß
n selbige also anle
ben von zwey Fuß
drey bis vier Fuß
Fuß mit Rasen
stutzet, zwey Fuß
wieder mit Erde
tteten Mist wirft
so viel schlecht
ey Jahr im Saa
wird man in we
angen; der Ra
n solche bequemer
g Wochen wieder
enselben hier und
andern Häutung
sen, alsdann die
belegten Siebe
enen andern spin
yden Seiten mit
nen-Stäbe, um
über legen und
n, sie im Freyen
zu sehen. Die
un ihnen keinen
, Stech-Fliegen,
solche Hecke in
n grün sey, muß
sie

Die Wartung und Auffütterun der Seiden-Würm wie selbige mit Nutzen zu ver und wie hoch dieser Nutzen sich bel könne.

Geneigter Leser!

Es sind seit einigen Jahren so viele
vom Seiden-Bau in Druck gekomm
überflüßig scheinen möchte, noch dav
ben zu wollen; wenn nicht diejenige, so nach di
schriften die Wartung und Auffütterung der
Würmer tractiren wollen, mit ihren Schaden
daß alle Schriften, so diesen Punct bis itzo ab
haben, entweder die Sache so gar leicht gemac
sich gar nicht in der Erfahrung befindet, oder
thige Handgriffe und Vortheile gar nicht berü
so obenhin erwehnet haben, daß niemand ge
Unterricht darin finden kan, oder auch so viel
und zum Theil lächerliche Præcautionen anre
diret, daß sie vielmehr den Lehrbegierigen dam

o Gelegenheit haben den Seiden-Bau zu exerci- ie bereits vorhandene Maulbeer-Bäume noch gar o genutzet, als es hätte geschehen können, wenn sie deutlichen und ausführlichen Unterricht als einen veiser gefolget wären, gegenwärtige Schrift in k gehen zu lassen, darinnen die Wartung der Sei- Würmer Punct vor Punct aufs genaueste zu be- ben, keine Præcaution so zu beobachten wäre, vor- gehen, dabey aber auch keine anzubringen, die nicht Grund in eigener Erfahrung hätten, und deren wendigkeit nicht mit der gesunden Vernunft ein- en wäre; hernach auch die erforderliche Kosten den daraus zu hoffenden Gewinst aufs wahrhafte- gen einander überzuschlagen, weil doch dieser die ige Triebfeder ist, wodurch die Leute zu Cultivi- des Seiden-Baues angereitzet werden können. rst aber will ich einer Einwendung begegnen, die lchen, so des Seiden-Baues in etwas kundig sind, trachtung des letztern Puncts gemacht werden ; sie möchten nemlich einwenden, daß eine solche lation nicht wohl geschehen könne, weil die Jahre der sehr ungleich wären, und in einem Jahre viel ner, im andern weniger stürben, oder auch in einem e mehr, und im andern weniger Seide gäben; f ich antworte, daß eine ähnliche Ungleichheit verhindert, daß ein gewisser Anschlag von der Re- des Ackerbaues und der Viehzucht gemacht wer- nne, da sie noch in grössern Grade bey denselbigen ndet: um so gewisser, als keine menschliche Kräfte tande sind, den Schaden, von einer dem Getreide

oder

exacte Wartung und Vorsorge abzuwenden
Satz will ich kürtzlich folgender gestalt erw

Es kan der Schade, der durch contraire denen Würmern wiederfähret, auf viererle schehen,

1) Durch kalte Witterung.
2) Durch nasse Witterung.
3) Durch schädlichen Thau.
4) Durch schwule Gewitter-Luft,

Der erste kan durch Einheitzen abgewen da man die Würmer allezeit so warm halten sie mit den Händen lau anzufühlen sind, wobe oben an den Fenstern kleine Zug-Fensterlein damit die Feuchtigkeit, so aus einer grossen Würmer ausdünstet, heraus ziehe, sonsten Qualm die Würmer erkrancken, oder gar g den können.

Dem zweyten kan vorgebeuget werden, th Blätter im Vorrath zu pflücken, wenn man Regen zu vermuthen ist, theils dadurch, da nassen Blätter, in ein groß Lacken durch 2 P Paar Minuten wohl hin und her schütteln läs eine halbe Stunde, in einem Zimmer, wo die ziehet, dünn ausbreitet, wieder von neuen sch wieder ausbreitet, so dieses drey bis vier mahl sind sie vollkommen trocken; zu desto mehrer tion, füttert man die Würmer etwas sparsam sen getrockneten Blättern, und giebt ihnen he reichlicher, wenn man Blätter hat, so von d auf den Bäumen getrocknet sind.

E

itter vollenkommen vom Thau abgetrocknet, wel-
ungefähr um 7 oder 8 Uhr Morgens seyn kan.
m vierten ist am schwersten gantz und gar abzuhel-
s pflegen die Würmer wenn sie eben spinnen wol-
d die Luft schwule und gewittrig ist, gar träge zum
an denen Spinn-Hütten zu seyn, spinnen nur um
rum, und verlieren die meiste Seide, so daß sie, ob
ch viel Seide gehabt, an statt guter Cocons, die
s pointus machen, diesem kan grossentheils gehol-
rden, wenn man 1) die Spinn-Anstalten auf der in
Schrift beschriebenen Art machet, damit sie allent-
in der Nähe einen bequemen Ort zum spinnen
, und nicht weit darnach kriechen dürffen, 2) fleißig
nde thut, oder thun läßt, und Würmer die klar
n die Ruthen setzt, oder die schon Seide verlohren
, und deshalb anfangen kurtz zu werden, in papier-
ten, oder in Kasten, die mit krullichte Hobel-Spä-
egt sind, setzet. Beobachtet man sowohl diese War-
als auch die, so mit der Witterung keine Con-
n hat, welche darin bestehet, daß man allezeit reine
n Zimmer hält, welches durch fleißig Abräumen
Würmer geschiehet, und ihnen niemals Mangel an
r leiden läßt; so kan man sich in denen schlimsten
en-Würmer-Jahren, eine gute Seiden-Erndte
rechen.

n die Wartung der Seiden-Würmer in gehöriger
ung zu beschreiben, muß billig zuerst determiniret
en, wie viel Loth Saamen man auf einer gewissen
hl Bäume ausfüttern könne; ob nun gleich wegen
ar grossen Ungleichheit der Bäume, dieses nicht
genau

lassen; am gewissesten gehet man, wenn man
Jahr lieber zu wenig als zu viel hält, indem de
gar empfindlich seyn würde, wenn man den
Mangel am Ende, da man alle Mühe un
gehabt, nicht solte abhelffen können.

Zu diesem 3 Loth Saamen, wird ohngefähr
mer von 16 Fuß in der Länge, 12 in der Breite,
der Höhe erfordert: die Gerüste darin müsse
fertiget werden, daß man an der einen Wan
Breite des Zimers machet, ein Gerüst von 12
so lang als nemlich die Wand ist, also aufricht
nimmt 4 starcke doppelte Latten, oder auch Lei
me, welche so lang, als das Zimmer hoch ist, sey
stellet dieselbige in Form eines länglichten Vie
12 Fuß lang, und $2\frac{1}{2}$ Fuß breit, an der Seite
bevestiget sie, sowohl oben als unten, mit darzu
schlagenen Keilen; in diese Latten oder Leite
müssen vorhin Löcher zu Sprossen gemacht seyn
gefähr $1\frac{1}{2}$ Fuß von einander seyn müssen; na
Latten bevestiget sind, werden die Sprossen in
gesteckt, und mit Brettern, die auf den Seite
belt sind, daß sie zusammen passen, beleget:
oberste Fächer werden so beleget, daß sie etwa 2
liegen, die beyde folgende, 3 Zoll breiter, und
folgende wieder 3 Zoll breiter, damit die Würm
weilen herunter fallen, nicht bis auf die Erde,
fallen mögen; wenn das Zimmer 9 Fuß hoch
man 6 Fächer darin haben: Da die Seiten-G
zum Spinnen gut schicken, so kan man, noch e

können von Ginster, Beyfuß, oder andern viel
igel-habenden Unkraut seyn: sie können mit Bast
ündlein gebunden, und mit Nägel und Band an
Band bevestiget werden; oder man kan die Wand
atten also beschlagen, daß man die Ruthen zwischen
Band und denen Latten stecken könne; im Gerüste
, müssen Ruthen von etwa 2 Fuß lang, in Form
Wand gesetzt werden, also daß 2 Reihen Ruthen
einander gestecket werden, damit sie sich desto
unter einander halten mögen; solche Wände
n auf jeder Distantz der Breite eines Bogen Pa-
gemacht werden; so daß, wenn die Würmer spin-
wollen, man einen Bogen voll nach den andern,
hen die Ruthen einschieben könne.

n demselbigen Zimmer obbeschriebener Grösse, muß
in der Mitte eine Stellage von 10 Fuß lang und
ß breit auf eben beschriebene Art aufgeschlagen
en; mit dem Unterscheid, daß nur die oberste 2 Fä-
it Bretter auf vier Fuß breit beleget werden, um
en zum spinnen darzwischen klemmen zu können,
rige Fächer aber nur 1 Fuß von einander seyn müs-
jede Sprossen werden mit 4 Latten, diese mit vier-
Rähme von 10 Fuß ins gevierte, so mit Bindfa-
urchzogen sind, und diese mit Papier, daran man
en Seiten Rande macht, beleget: Man hat den
heil von dieser Art, daß 1) die Würmer luftig lie-
olglich aller Geruch, der ihnen schädlich ist, desto
r vermieden wird, 2) eine grosse Quantität in
kleinen Raum liegen, 3) diejenige so sie warten,
rtiren und Abräumen im sitzen verrichten, weil sie

müssen; welches bey der ordinairen Art, da
durch und durch mit Bretter beleget sind, n
geschehen kan; man braucht zu 3 Loth Saan
solche Rähme, davon 46 auf den mittel-Ge
weil auf der Erde ein Platz von 2 Rähme,
schieben bleiben muß, wenn man die Rähme z
oder Abräumen nach denen Tischen von der
stehenden Seite bringen will; die übrigen 14
denen untersten Fächern des Seiten-Gerüst

Hat man nun die Gerüste zu Stande ge
der Maulbeer-Baum fängt an Blätter, in G
sechspfennig Stücks zu treiben, so ist es Zeit
men, welchen man in kühlen Mitternacht
oder bey heisser Witterung, in nicht gar feu
verwahret haben muß, lebend zu machen: w
auf den Saamen verlassen können, daß n
Bäume zur Ausfutterung, und so viel Rüs
Wartung, folglich so viel Seide zur Erndte,
ser Schrift beschrieben wird, haben muß, so i
dig, daß man ihn von den vestesten Cocons
oder von bekannten, ehrlichen Leuten, die ihn
gen haben, bekomme; indem bey keiner Waa
Betrug als bey dieser ist; der mehreste Kauf
ist von Cocons pointus gezogen, oder im Wint
vor allzugrosser Kälte oder Feuchtigkeit verr
den, so daß man gar selten damit reussiren wi
Saamen zu beleben, thut man ihn in papiern
kaum ¼ Zoll hoch, so daß man zu 3 Loth, 2 K
2 Octav-Blätter, die einen Rand von einem

ßt die Kästchen an den Ofen, mit einem papiernen
n herum, damit die Hitze gemäßigt und egal wer-
) der Saame kaum so lau werde, wie eine natürli-
ärme anzufühlen ist: solte der Ofen zu heis wer-
nuß der Saame etwas zurück gerückt werden, da-
nicht, an statt belebt zu werden, austrockne; wel-
uch leicht geschehen kan, wenn man ihn an der
e auskommen läßt; bey jetzt beschriebener Wär-
rden die Würmer, wenn es hiesiger guter Saame
n zweyten oder dritten Tag auszukommen anfan-
nd damit etwa 6 bis 7 Tage continuiren, bis die
alle weiß an statt der vorigen grauen Farbe ge-
n; ist es aber Italiänischer Saame, muß man
cht Tage heitzen, ehe sie auskommen wollen; sie
en allezeit am meisten des Morgends aus; wenn
ermuthet, daß sie den folgenden Morgen auskom-
öchten, belegt man den Saamen den Abend vor-
it einem Papier, so auf das Kästchen past, und
oll kleiner Löcher, die nicht über einen Finger breit
nander sind, geschnitten ist; auf diesen Papier
an einige Maulbeer-Blätter, damit die kleinen
ner, so etwa auskommen, sich nicht zerstreuen, son-
u diesen Blättern sich sammlen; da selbige die
t über trocken geworden, so nimmt man sie des
ends früh samt den Würmern, mit einer Steck-
l ab; belegt sowohl die trockene Blätter, als das
chte Papier, mit frischen Blättern, und legt die
ommene Würmer jedesmahl besonders; damit
t verwechselt werden, numerirt man sie also: Die
sten Tage Num. I. 1. I. 2. I. 3. I. 4. Die vom zwey-

gen nöth
Eyern ko
die Blätt
das Sorti
Würmern
Man
ersteren Ta
den letztere
Saamen a
sen, und die
sten oder 7
viel Mühe
Die jun
Kästchen,
3 Finger bre
5mahl mit
des Vormitt
und 9. Uhr;
me hält, so w
wachsen, so d
zu häuten fa
etwas drüber
abräumen, w
Morgends, d
den frischen
legt sie in ein e
heraus genom
gen sitzen bleib
frischen Blätt
denen vorigen

Eyern kommen, Faden haben, und damit
die Blätter schleppen, der, wenn er hernach
das Sortiren schwer macht, oder unter
Würmern umkommen muß.

Man wird anmercken, daß die Würm
ersteren Tagen dauerhafter und gesunder,
den letzteren sind; thut man also wohl, wen
Saamen auffüttern will, sich $3\frac{1}{2}$ oder 4 Lot
sen, und die Würmer von denen letzteren Ta
4ten oder 7ten Theil wegzuwerffen, so hat
viel Mühe und Blätter vergeblich anzuwe

Die jungen Würmer kan man in laut
Kästchen, jedes von einen Bogen Papier
3 Finger breit hohen Rand gemacht, legen
5 mahl mit zarten Blättern oder Aestchen b
des Vormittags um 4. 8. 12. des Nachmi
und 9. Uhr; so man das Zimmer in beständ
me hält, so werden sie bey so often füttern, sel
wachsen, so daß sie den fünften Tag zum er
zu häuten fangen; wenn sie 2 mahl 24 St
etwas drüber alt sind, muß man sie von den
abräumen, welches also geschiehet: Man n
Morgends, da man sie um 4. oder 8. Uhr ge
den frischen Blättern, so bald sie selbige be
legt sie in ein eben so numerirt Kästchen, al
heraus genommen worden; da viele auf de
ger sitzen bleiben, belegt man selbiges hin und
frischen Blättern, und legt sie etwa in einen
denen vorigen; da allezeit noch einige sitzen

hl auflegen, alle auf den frischen Lager bringen; solten noch gar wenige darauf sitzen bleiben, mt man sie lieber mit einer Steck-Nädel ab, ß man die viele alte Lager über Nacht in der läßt; weil so sorgfältig als möglich aller übele verhütet werden muß.

nn man hoffet, daß die Würmer den folgenden iuten werden, welches man nach einer kurtzen Er- g bald mercket; wenn z. E. das Maul nach Pro- des Wurmes sehr klein wird, (weil dieses nicht wächst, sondern bey jeder Veränderung von nochmahl so groß wird) wenn die Haut gelb und nd aussiehet; so bringet man sie den Tag zuvor rein Lager, damit sie, so viel als möglich, nicht auf unrein Lager bleiben, also daß man zwischen Häutung zweymahl abräumet.

nn sie häuten, welches man an ihren glänßenden ichteten Köpfen, an dem hervorscheinenden Maule, und an der Enthaltung vom Futter muß man sie nicht vom Lager räumen; weil der seine alte Haut an den Blättern anspinnet, um ande zu seyn, sie ausziehen zu können; so würden wenn sie vom Blat abgerissen sind, ihre Haut bziehen können, und umkommen müssen; man et sie auch nicht mit Blätter wie vorhin, sondern r hin und wieder ein Blat oder Aestchen, vor die erspäten und noch nicht häuten wollen; nimmt ach einiger Zeit ab, und legt sie zu solchen, die auch cht häuten, aber bald häuten werden, z. E. von . 1. zu I. 4. oder II. 1.

Wenn

erſten, ſo abhäuten, in den Kaſten I. 1. wenn nun ſind, in I. 2. hernach in I. 3. und ſo weiter zu attendiren, welche vorhin in einer Numme gelegen; ſondern ſie kommen zuſammen nac wie ſie abhäuten, als wenn ſie von neuen wären: und dieſes deswegen, weil ſie ziem wachſen, einige von I. 1. ſich verſpäten, da II. 1. oder noch weiter hinkommen, ande III. 1. ſo geſchwinde wachſen, daß ſie en kommen, die den andern Tag abhäuten, w II. 2. und ſo weiter geleget.

Dieſes iſt, was ich Sortiren nenne, welc Häutung alſo geſchehen muß, wovon eine g Erndte groſſentheils dependiret, denn geſc nicht exact und accurat, ſo kommen Würme tet und nicht gehäutet haben, unter einande häutet haben, wachſen denen andern weit vo drücken die, ſo nicht gehäutet haben; letztere häuten, und weil ſie alsdenn nicht freſſen, auch nicht mit auf, ſondern bleiben in den können beym Abräumen auch nicht mit a werden, und müſſen mehrentheils umkomm butten; ſo daß die davon aufkommen, weni ben; da ſie nun viermahl häuten, und jede Würmer in den alten Lagern verkommen, fehlen, daß wenn ſchlecht ſortiret wird, der der Würmer gar nicht zum Spinnen kom an ſtatt guter Cocons, Flock-Seide geben, u Seiden-Erndte mißlingen, und die dara Koſten kaum bezahlen muß.

e bisher gebrauchten Kästchen zu klein werden,
ar zu viel Nummern geben würden; man kan
lben oberwehnte Rähme mit Papier so belegen,
f allen Seiten, wie an den Kästchen, ein 3 Finger
oher Rand sey; 5 Bogen sind zu einem solchen
nöthig, einer an jeder Ecke, und in der Mitte
e; diese müssen mit Nadeln an einander gesto-
erden, damit der Rand immer aufrecht stehe; so
zum dritten mahl abhäuten, werden die Würmer
chen Rahm gelegt, der Rahm mit Num. I. nume-
enn er ohngefähr halb voll ist, der Rahm Num.
nommen, und so weiter, halb voll muß er deswegen
werden, weil die Würmer itzo so starck wachsen,
n halb voller Rahm in 2 bis 3 Tagen voll wird.

nn die Würmer itzo herum gefuttert sind, kan
ohl zuweilen nachsehen, welche gantz kahl abge-
haben, und noch nicht satt sind; welches leicht ge-
t, wenn sie zu dicht liegen, und also die Zahl der
er, in Proportion der aufgestreueten Blätter, zu
st, und diesen nochmahl geben; auch allenfalls
heil davon auf einen ledigen Rahm, den man mit
r Nummer wie den vollen numerirt, legen; damit
ürmer, durch zu dicht liegen, sich nicht unter
er am fressen hindern mögen.

s Abräumen geschiehet anitzo auf diese Weise:
n den Rahm dicker mit Blätter als gewöhnlich,
t da sie hungrig sind, bestreuet, und wenn sie
en sind, eine Hand voll nach der andern auf
en Rahm leget; die alte Lager müssen sogleich
n Zimmer geschafft werden, weil sie auf der

Kranckheiten zu äussern, absonderlich an d
Seide spinnen würden, die sogenannte g
und an denen, so weiß spinnen würden, die n
sie rühren von nichts anders als von verdor
tern her; entweder von solchen, die in dicke
der Mitte wachsen, und von der Sonne ni
schienen werden können; oder von Blätte
pflücken zu dichte in den Säcken gestopft
starck darin geschwitzet haben; oder die in fe
und zu dichte auf einander, ohne gelüfte
seyn, gelegen haben; oder die aus kalten Ke
in den warmen Seiden-Wurm-Zimmer g
davon naß beschlagen sind; oder auch vo
ausgeschlagenen Blättern, die ihnen in d
ersten Häutungen nützlich waren, nun ab
der vierten sonderlich, wegen ihrer zu vie
keit, schädlich werden: Will man davon au
rung überzeuget werden, so sorge man soba
zahl der Krancken starck zu werden anfä
Blätter von den besten Bäumen, so gute r
haben, und zwar auswendig an dem Baum
Sonne am meisten bescheinet, gepflückt we
Blätter lose in denen Säcken, oder in gr
die im Schatten stehen müssen, gelegt wer
Keller nicht zu feucht sey, worin sie verwa
daß die Blätter, wo sie dick auf einander lie
ges zwey oder drey mal umgerühret wer
eine Stunde vorher, ehe sie zum Futtern g
den, in ein luftig Zimmer etwas aus einand

aß die Würmer reine Lager haben; so wird
hen, daß die Kranckheit von dem Tage an,
h aufhören wird.

Krancken müssen von den Gesunden fleißig ab-
rt werden, denn da ihnen Feuchtigkeit, am Ende
anckheit aus dem Leibe läuft: so schmieren sie die
r an, welches denen Gesunden, wenn sie davon
leicht schaden kan: es pflegt gar selten einer, der
cht hat, davon zu kommen, darum man am besten
lbige in einen Topf mit Wasser zu werffen, damit
t viel herumkriechen, und Unreinigkeit machen
diejenige, welche dubiös aussehen, ob sie zu
Krancken oder Gesunden gehören, kan man a part
m zu sehen wozu sie sich entschliessen wollen.

s bey der dritten Häutung zu beobachten ange-
worden, ist auch bey der vierten vonnöthen, mit
satz, daß itzo noch öfter und stärcker gefuttert
muß, als bisher geschehen; indem die Würmer
gemein starck wachsen, und daher Tag und Nacht
man muß derohalben, so ofte man siehet, daß sie
ssen haben, welches täglich 7 mahl seyn möchte,
n, des Morgends wird nöthig seyn, sobald der
bricht, zu futtern, (sonsten sie öfters von denen
n wegkriechen) und zuletzt, den Abend um
ein starck Futter zu geben, so werden sie von extra
er Grösse werden, und viel Seide geben.

ie Würmer itzo so viel fressen, folglich auch viel
so ist vonnöthen, sie alle 24 höchstens 36 Stun-
uräumen, sonsten ihr Lager gar bald schimmeln
en Geruch geben würde.

anfällt,
pflücken
Regen,
auf obb

Bishe
keit wegen
bten oder
Würmer
kriechen, o
met man si
sie zwischen
oben besch
wenn sie gu
aufsteiget;
noch etwas
starck bestie
Würmer b
so in den er
2 Tage Zei
Bogen voll
Spinn-Hü
sie sich nicht
die zu guter
gen; sind di
und die Wür
einzuspinnen
ret sind, so k
Bogen Papi
gegen legen,

von dem Tage a

Gesunden fleißig a
uchtigkeit, am En
so schmieren sie
en, wenn sie dav
gar selten einer, da
rum man am best
er zu werffen, dam
nreinigkeit mache
aussehen, ob sie
ren, kan man a
hliessen wollen.
u beobachten ang
ten vonnöthen, m
stärcker gefuttert
ndem die Würmer
er Tag und Nacht
man siehet, daß sie
mahl seyn möchte
ig seyn, sobald de
öfters von denen
den Abend un
erden sie von extr
Seide geben.
folglich auch viel
chstens 36 Stun
r bald schimmeln

Iß

pflücken zu lassen, auskommen könne; co
Regen, so muß man nasse Blätter pflück
auf obbeschriebene Art trocknen.

Bisher hat man die Würmer mehrerer
keit wegen auf Rähme gehabt; nunmehr a
6ten oder 7ten Tag nach der vierten Häutu
Würmer anfangen klar zu werden, unru
kriechen, oder gar Faden in den Mäulern z
met man sie ab, legt sie auf eintzelne Bogen
sie zwischen denen von Ruthen gemachten
oben beschrieben worden, ein, da denn je
wenn sie gut sortirt worden, mehrentheils zu
aufsteiget; denen wenigen so sich verspäte
noch etwas Blätter; wenn die Spinn-Hü
starck bestiegen sind, setzt man noch die unt
Würmer bey andern in leere Hütten ein;
so in den ersteren Spinn-Hütten aufgesti
2 Tage Zeit, sich einzuspinnen; schiebt
Bogen voll Würmer ein; so wird man v
Spinn-Hütten lassen können, und doch v
sie sich nicht in einander spinnen, und dop
die zu guter Haspel-Seide untüchtig sind,
gen; sind die Hütten zum zweyten mahl st
und die Würmer finden nicht bequeme Plä
einzuspinnen, weil die Ruthen mit Cocons
ret sind, so kan man, sonderlich wo sie am
Bogen Papiere gegen stecken; damit sie i
gegen legen, und sich in den Raum, zwische
und Papiere, einspinnen können; auf die

örbe oder Kasten, die auf den Boden mit krulligte Spåne belegt sind, gesetzt werden; sind diese ziemlich mit Würmer besetzt, kan man wieder und von neuen Würmer darauf legen, bis der der Kasten voll ist, alsdenn selbigen 2 bis 3 Tage assen, die Spåne sachte heraus nehmen, noch auf Tage an einen sichern Ort legen, und den Korb dazu brauchen; wenn man Würmer so nahe an er spinnen siehet, daß sie einen doppelten Cocon werden, so kan man selbige von einander reissen Tuten oder Hobel-Spåne setzen.

d die Spinn-Hütten genug mit Cocons und er besetzt, hört man auf mehrere hinein zu setzen; nen 5 bis 6 Tage Zeit, ihr Gespinnste zu vollen- eißt alsdenn die Hütten ein, nimmt die Cocons Ruthen ab, låßt sie auf einen ausgebreiteten trocknen, macht die Watt-Seide ab, und låßt sie als möglich abhaspeln; kan man nicht bald ab- lt bekommen, so muß man die Cocons nach den en schicken, um die darin befindliche Pirpen aus- nen, es muß aber wohl beobachtet werden, daß ckofen weder zu heiß, noch zu kalt sey; ist er zu thut er keinen Effect, ist er zu heiß, könte die Sei- verbrennen; am sichersten ist, daß man, wenn odt aus dem Ofen gezogen ist, einen mit Fleuret nen Cocon auf einen Stock stecke, und im Back- ch den heissesten Ort ein paar Minuten lege; ist icht versenget, so kan man die Seiden-Håuslein, man in långlichte Körbe oder kleine Såcke ge- inein schieben, etwa 6 Stunden darin lassen, und

werden; sind di
zt, kan man wied
arauf legen, bis d
selbigen 2 bis 3 Ta
us nehmen, noch a
gen, und den Ko
Würmer so nahe a
en doppelten Coco
von einander reiss
setzen.
g mit Cocons un
ere hinein zu setzen,
spinnste zu vollen
nimmt die Cocon
nen ausgebreitete
eide ab, und läßt s
nan nicht bald ab
ie Cocons nach den
dliche Pirpen aus
chtet werden, daß
kalt sey; ist er z
eiß, könte die Sei
daß man, wenn
einen mit Fleuret
cke, und im Bach
Minuten lege; ist
Seiden-Häuslein,
kleine Säcke ge
darin lassen, und
hernach

einfinden, die, um zu ihnen gelangen zu kö
Löcher in die Seiden-Häuslein fressen, und
durch zum Abhaspeln untüchtig machen.

Das Abhaspeln geschiehet auf diese W
läßt einen grossen Waschkessel, unter einen
an einen hellen Ort einmauern, so daß Fe
gemacht werden kan; der Haspel wird an
welcher über die Helfte mit Wasser angefüll
das Feuer unter den Kessel wird so gehalt
Wasser nicht koche (weil es sonst die Coco
unter einander werffen, und also das Haspeln
würde) doch auch nicht zu weit vom Kochen
weil sonst der in denen Cocons befindliche
genug aufgelöset wird; wenn das Wasser d
hat, setzet sich der oder die, so haspelt, an
wirft eine Hand voll Cocons hinein, rührt si
von einem alten Besen gemachten Bunde R
ge mahl herum; nimmt die an der Ruth
Faden ab, legt sie, über zwey nach den Has
Röllichen, an den Haspel an, und läßt der
beständiger Gleichheit den Haspel drehen
man die Seide fein oder grob haben will,
auch viel Faden; hat man solcher gestalt e
Tag gehaspelt, wird der Haspel mit der S
Luft oder Sonne, 6 bis 8 Stunden zum troc
alsdenn abgenommen, und in Strenen zu
bunden; den Nachmittag wird der Kesse
spült seyn muß, mit reinen Wasser angefüll
rer Haspel aufgelegt, und mit den Haspeln

sich die Pirpen heraus waschen lassen, in reinen
r ofte ausgespült, getrocknet, beym Cartätscher
artätschen gebracht, und gesponnen. Die von
Cocons abgenommene Watt-Seide, wird auch
chet, und ist von gar geringen Werth. Zu den
ln hat man Leute, die um ein Gewisses vors Pfund
n; wer aber auf dem Lande, oder in kleinen
en wohnet, und alle Jahr Seide zu ziehen Wil-
, thut wohl, sich einen Haspel anzuschaffen, und
u haspeln; wer ein wenig entreprenant ist, und
Haspeln, wie auch Zusammenbinden der Strehen
nahl gesehen hat, wird im Stande seyn, es, wie-
angsamer, als die darin geübt sind, nachzuma-
es ist eine grosse Unkoste und Unbequemlichkeit
nd-Leute, dieser Cocons wegen nach der Stadt zu
und sich, bis sie abgehaspelt sind, darin aufzuhal-
sie noch wohl zum öftern auf andere, so ihre Co-
her zu den Hasplerinnen gebracht, warten müs-
s ist dieser Punct von solcher Wichtigkeit, daß
nn man sich nicht darin vorsiehet, allein fähig
n Seiden-Bau abzuschrecken, denn wolte man
cons verkauffen, so bekommt man vors Pfund
s 6. Groschen, dieses macht vors Pfund Seide,
die Cocons nur mittelmäßig sind, 1. Thlr. 16. Gr.
. 2. Gr. und 2. Thlr. 12. Gr. an statt man 4. Thlr.
liche Groschen hat, wenn man selber haspeln
st derohalben unumgänglich nöthig, wenn man
aspeln kan, sich doch einen Haspel anzuschaffen,
ne Hasplerin bey sich aufs Land kommen zu las-
nd allenfalls einen Dienst-Bothen, oder wen

wem die,
dem es
er kan es
. nehm
Commissio
Ehe ma
so viel hun
Jahr habe
und also am
Saamen vo
hält man vo
zwar ofte feh
obachtet wir
kan man ein
Tagen arbeit
gends in Ges
klein, gelblich
Kügeln, die
träge, und h
Saamens so
men, damit si
den Griset- ode
als Weibchen,
auf den andern
mehr hat, nim
braucht sind,
gelegt haben,
nach grauer Fa
gelinde von der

Wem es am Model von solchen Haspel se
der kan es an dem Ort, wo diese Schrift zu
ist nehmen lassen, auch wenn es Auswä
Commission allda dazu geben.

Ehe man die Cocons zum Haspeln giebet,
so viel hundert als man Loth Saamen auf
Jahr haben will, aus; man muß die, so an
und also am seidenreichsten sind, wehlen, weil
Saamen von guter Art gelegen ist; die spitz
hält man vor Hähne, die runde vor Weibche
zwar ofte fehlet, doch um einige Egalitæt zu
obachtet wird; wenn man nur 40. Eien get
kan man ein Loth Saamen haben, in Zeit von
Tagen arbeiten sie sich heraus, und erscheinen
gends in Gestalt eines Butter-Vogels, die
klein, gelblich von Farbe, und brausen beständ
Flügeln, die Weibchen sind grösser, weiß v
träge, und haben einen dicken Unter-Leib,
Saamens so sie bey sich führen. Man setze
men, damit sie sich paaren mögen, auf einen
nen Griset- oder Crepon-Lappen, hat man m
als Weibchen, so verwahret man die übrig
auf den andern Tag; im Fall man aber von d
mehr hat, nimmt man die Hähne, so nur e
braucht sind, zu Hülfe, wenn sie ohngefähr
gelegt haben, sterben sie, die Eyer sind erst g
nach grauer Farbe: wenn dieses erfolget, re
gelinde von den Lappen ab, thut sie in ein Gl
sie vor Mäuse und Ungeziefer in Sicherheit

wenn heisse Tage einfallen, und die Kammer kühle genug seyn solte, setzt man das Glaß mit dem nen im Keller im kühlen Sande, so aber der Keller e wäre, nimmt man ihn bey Abend wieder heraus, er nicht schimle und verderbe: man muß den nen zu conserviren sorgfältig bedacht seyn, weil hn vor Geld gar selten so gut bekommt, als man lber ziehet, der Seiden-Bau aber ohne guten nen niemahls wohl gelingen kan.

eses ist also, was man bey der Wartung der Sei-Würmer zu beobachten hat; man siehet aus diesen daß es gar nicht zu verwundern, warum der Sei-au so oft und bey so vielen mißlinge; es sind viel tiones und Vortheile zu beobachten, davon die sten von der Erheblichkeit sind, daß wenn nur egligiret wird, ein considerabler Theil Würmer me, und also ein guter Theil Seide verlohren man siehet aber auch, daß sie alle aus der ge- Vernunft folgen, und sich daher ein jeder leicht ehnen kan, selbige zu beobachten.

will davon einige Exempel geben: Der Seiden- ist von dem Schöpfer der Welt in warme Län-etzt worden, alda zu leben, und sich fortzupflan-araus folget, daß man ihn vor aller rauhen ie in seinem Vaterlande selten ist, bewahren, m ohngefähr die Wärme die in selbige Länder en muß.

Seiden-Wurm ist geschaffen, auf den Maul-aum sich aufzuhalten, und von selbigen sich zu : auf den Baum sind die Blätter allezeit frisch

und

davon: daraus folget, daß man ihm, so viel a die Blätter allezeit so reichlich und frisch, al den Bäumen haben könte, geben muß; daß dichte liegen muß, daß er sich im Fressen hind daß sein Lager ofte geräumet werden muß.

Der Seiden-Wurm vermehrt sich so st wenn sein Saame alle aufkommen solte, die Bäume der gantzen Welt bald zu wenig we den, sein Geschlecht zu erhalten, sondern sie gers sterben müsten; daraus siehet man, da lich hat müssen geschaffen werden, daß ein we eine geringe Kälte, andere kleine Thiere, als Mücken, ihm den Tod bringen können; de dieses überstehen, desto besser subsistiren mö hieraus folget, daß man ihn noch sorgfälti mehresten Thiere, so aus warme Länder ko wahren muß: wer sich also zu dencken und z gewöhnen will, dem wird nicht eine Præcauti beobachten wäre, entgehen können, wenn ihr dieser Schrift nicht erwehnet worden wäre, nur der Natur zu folgen hat, und wird ihm ni len können, Würmer mit Succeſs aufzuzi Seide zu gewinnen.

Was den Punct anbetrifft, wie hoch si tzen, der durch den Seiden-Bau zu erlang lauffen könne, so kan dieses præter propte rechnet werden:

	Thlr.	Gr.
[...]tungen = . =	10.	—
[B]lätterpflücken die 2 ersten Wochen, [...] Frau die Woche a 18 Gr. =	1.	12.
[...]e Woche 2 Frauen a 18 Gr. .	1.	12.
[...]te Woche ein Mann, um hoch in die [Bä]ume zu pflücken, a 5 Gr. den Tag, [...] 2 Frauen . = =	2.	23.
[...]e Woche 2 Männer und 1 Frau	3.	16.
[...]um einheitzen = .	—	16.
[...]r, die Rähme zu belegen .	—	16.
[...]dem Futtern die letzte Woche eine [Fra]u zur Hülffe . .	1.	—
[...]und Seide zu haspeln und drehen [...] Gr. = . .	5.	12.
[F]lock=Seide zu cartätschen und zu [...]nen . . .	4.	12.
Summa	31.	23.

Einnahme:	Thlr.	Gr.
[...]edes Loth 4½ Pfund Haspel=Seide, [...]ht von 3 Loth Würmer, als so viel [...]gesetzt, daß man von 4 Loth Saamen [...] behalten solte, 13½ Pfund a 4 Thlr. [...]Gr. = = = .	50.	6.
[...] Seide 6 Pfund = .	8.	—
Summa	64.	6.

[...] also der Nutzen, den sich eine Person durch War=[...]er Würmer machen kan, ohngefähr 30. Thaler,

und sich am meisten zur Last sind, würde nich
seyn, wenn sie diese Summe jährlich in so kur
werben könten! Wie vielen zahlreichen Fam
nicht gedienet seyn, wenn sie eine solche Beyh
geten, welche um so viel stärcker seyn könnte,
cher die Familie wäre! Wie viel unver
Frauenzimmer, die nicht von Renten, oder ih
Arbeit leben können, und aus Mangel der S
sich fast auf Abwege begeben müssen, würden
ehrlich ernähren können, wenn sie diese Ar
nähmen; dazu keine weitere Uebung und G
keit, als ein wenig Ueberlegung und gesunde
erfordert wird; und wie solte dieses nicht
können, wenn sie sich bemühen wollen, dieser
bung von Punct zu Punct zu folgen.

Dieser Nutzen von 30. Thlr. ist gar nicht
setzet, daß eine Person sich nicht mehr solte
können, als hier angesetzet worden, die Un
hier hoch, und die Einnahme gering gesetzet,
von 3 Loth Saamen gar wohl 15 Pfund Has
und mehr, bey guter Wartung bekommen, d
steht ein Loth Saamen aus mehr als 12000 Ey
220 gute Cocons wiegen 1 Pfund, von 8 Pfu
guten Cocons bekommt man 1 Pfund Seide;
mehr als der vierte Theil Würmer umkom
man kan doch von 1 Loth Saamen 5 Pfund
ben: ferner kan man an dem hier angesetzten
Lohn etwas ersparen, wenn man fleißige Leut
so mehr, wenn man durch einen Mann, die in u
Baum in dem Jahre gewachsene junge Reise

n Korb hinein legen läßt, es schadet dieses dem me nicht, weil er, wenn ihm diese Reiser genommen den zweyten Trieb um Johannis desto stärcker es wird auf die Art ein Mann mit einem Jungen, grosse Quantität Blätter schaffen können: haspelt die Seide, und spinnet man die Flock-Seide selber, in der Ausgabe auch ein paar Ducaten weg, also, an statt 30. Thaler, 40. bis 48. zum Gewinnst ien können.

s sind drey Loth Saamen vor eine Person zur War- nicht deswegen angesetzt, daß es unmöglich seyn mehr halten zu können, sondern vielmehr darum, nicht leicht eine Famille seyn wird, die nicht so viel als dazu nöthig ist, wenn sie sich auf diese kurtze einschräncken will, bey sich finden solte, und ich den nicht in der Ausgabe mitrechnen können; weil r in volckreichen Städten hoch kommen solte, in meisten kleinen Städten aber um ein Geringes zu ist, es kan eine Person, die es erst hiemit versucht gar wohl 6 Loth auf sich nehmen, zu verstehen, e die letzte Zeit bis 3 Personen zum Futtern und umen halten, sie hingegen das Sortiren am mei- esorgen muß.

h habe vor 50. bis 60. Bäume 10. Thlr. Miethe etzt, daß dieses gegeben werden könne, sieht man rgeführter Rechnung, daß aber auch der, so die ne pflantzen lassen, sein Conto dabey findet, will o zeigen: Gesetzt man kaufte 2 Morgen Landes, Morgen a 180 Quadrat-Ruthen vom besten Lande, t fünften Korn in Pacht gerechnet werden kan-

Darauf
andern
hen, d
Dieselbe z
tief und
Baum
Vor den e
zu begies
zu obbesch
Latten u
60 Rähme,

Dieses w
Cent, damit
Acker, so la
Interessen zu
oder doch zu
nächste gebrau
Wie manc
hat, und vorau
in Dürftigkei
solche Plantag
angehendem Fa
ten sich abwech
Gesinde hat,
können, daß d
kleinen Plantag
Noch möcht

andern drittehalb Ruthen entfernet st
hen, den Baum a 3 Gr. .

Dieselbe zu pflantzen, nemlich jedes Loch 4 Fu
tief und breit zu machen, und zu jeden
Baum eine Karre Mist und einen Pfahl

Vor den ersten Sommer bey dürren Wette
zu begiessen, und so einige ausgiengen

Zu obbeschriebenen Stellagen, die Bretter
Latten und Leiter-Bäume .

60 Rähme, das Stück 4 Gr. .

Summa

Dieses wäre vor ein Capital von 100. Th
Cent, damit man zufrieden seyn könnte, u
Acker, so lange als diese Bäume zu klein
Interessen zu tragen, so gut als vorhin genutze
aber doch zu Rüben und einigem andern G
wächse gebraucht werden.

Wie mancher Haus-Vater, der eine star
hat, und voraus sehen kan, daß selbige nach sei
in Dürftigkeit fallen werde, wird nicht wohl
solche Plantage anzulegen, damit seine Famil
eignendem Fall den Mangel an der nöthigen S
von sich abwehren könne! wenn er ohnedem,
Gesinde hat, wird er selbige so nach und na
können, daß das vorzuschiessende Geld, zu e
kleinen Plantage, sich nicht über 20. Thlr. bela

Noch möchten manche, sonderlich von dene
Lande, einwenden, daß wenn sie solche Plantage

me abmiethete; denen ich ohnmaßgeblich also
will, daß sie das erste Jahr auf ihre Rechnung
r, durch einen des Seiden-Baues kundigen,
iessen, und solten gleich die Unkosten dem Ge-
eich kommen, dabey aber, nachdem sie der Bäu-
der wenig haben, einen oder mehrere von ihren
anen, die ihnen am geschicktesten zu seyn schei-
n Anfang bis zu Ende also unterweisen liessen,
ge die folgende Jahre allein Würmer zu warten
nde wären; um so gewisser, wenn selbigen kurtze,
e und ihren Begriffen gemässe Beschreibungen
n, was sie bey der Wartung von Anfang bis zu
u beobachten haben, gegeben würden; so würde
n in wenig Jahren, nicht allein an keinen Mie-
hlen, sondern es würden sich auch selbige beym
n so überbiethen, daß nur ein mäßiger Gewinst
n paar Thaler wöchentlich auf sie, der gröste
aber auf den, so die Bäume gepflantzet, und im
e hält, fallen würde, und sie also an statt 10. Thlr.
e, so ich oben auf 60 Bäume angesetzt, 15. bis
lr. würden bekommen können.

vortheilhaft würde es nicht manchen Adlichen
en seyn, wenn sie eine Plantage von z. Ex. 600
e anlegten, da sie viel Acker und Gesinde haben,
ker aber so lange bis die Bäume vollkommen groß
gut wie vorhin genutzet werden, das Gesinde
Winter, wenn wenig zu thun ist, zu Anlegung
ntage gebraucht werden kan,) würde der Vor-
nur etwa ein paar hundert Thlr. sich belauffen,
sie in 5 Jahren ohngefähr 10. Thlr. in 10 Jah-
ren

die keinem
werffen, so
en wären.

Wie vor
bey allen S
gen angeleg
so viele Hän
verschaffen
Geschlechts
hier auseina
gen fällt, da

Es kan e
immerwähre
indem die
Baum, wo
damit die B
ten mögen,
welche Arbei
gilt, durch d

Wenn die
ters halber a
Nachkommen
zehnter Plant
jährlich 20 ju
Mühe angezo
lern gepflantz
genugsam dur
genutzet werde
welcher an G
läßt nehmlich

worffen, sondern als beständige Gefälle z
ren wären.

Wie vortheilhaft es dem gantzen Lande
bey allen Städten, bey vielen Dörfern, so
gen angelegt würden, da die Seide überdem
so viele Hände gehen, und so viel Mensche
verschaffen muß, ehe sie zum Nutzen des
Geschlechts gebraucht werden kan, wird un
hier auseinander zu legen; weil dieses so kl
gen fällt, daß es jedermann unerwiesen gla

Es kan eine solche Plantage mit wenige
immerwährenden Zeiten im Stande erhal
indem die Wartung darinn bestehet, da
Baum, wo er zu viel Holtz setzt, etwas
damit die Blätter, sonderlich in der Mitte
ten mögen, und daß man das dürre Holt
welche Arbeit an denen Oertern, wo Hol
gilt, durch das ausgeschnittene Holtz bez

Wenn die Plantage so alt wird, daß die
ters halber auszugehen anfiengen, welch
Nachkommen erst erleben werden, würd
wehnter Plantage von 600 Bäumen nöthi
jährlich 20 junge Bäume zu setzen, welche
Mühe angezogen, und mit Kosten von w
lern gepflantzet werden können: Diese K
genugsam durch die Maulbeeren bezahlt
genutzet werden können, daß man Eßig d
welcher an Güte dem Bier-Eßig vorzuzie
läßt nehmlich die Maulbeeren, wenn sie

nit Füssen treten, presset sie alsdenn in einer
esse aus, oder wringet den Saft, in Ermange-
selbigen, durch eine starcke Leinwand, läst ihn
gähren, und zu Eßig werden: Will man den
zu einer anzulegenden Plantage brauchen, so
nan das in der Leinwand zurückgebliebene, thut
ndvoll in einen etwas grossen Durchschlag, hält
in ein Gefäß voll Wasser, und wäscht es im
hlag wohl aus, so fällt der Saame durch den
hlag, in dem mit Wasser angefülleten Gefäß
Grund; wenn viel darin ist ausgewaschen wor-
st man das Wasser sachte ab, breitet den auf
nd liegenden Saamen auf ein Leinwand, trock-
m Schatten, und verwahret ihn, um auf das
r zu gebrauchen.

ist übrig zu erwegen, warum der Seiden-Bau
n Vaterlande, da schon seit 40. bis 50. Jah-
n gearbeitet, und noch dazu so viel Encoura-
gegeben worden, nicht in Aufnahme habe kom-
len? In dem Seiden-Bau sind die Ursachen
finden; wir wissen, daß in nahgelegenen Län-
s Italien, Franckreich, die Seide in grosser
ervor gebracht wird; wir wissen, daß diese
or uns nichts voraus haben, als daß sie leich-
um Würmer halten zu können, finden; weil
Kachel-Ofen entbehren können; dahingegen,
h eine kleine Koste denen Würmern convena-
me geben können, und den Schaden, der ih-
extraordinaire Kälte zuweilen wiederfähret,
önnen; wir wissen ferner, daß unsere Seide

muß der
zu suchen
werden,
den-Bau
uns tracti
daß er am
ner-Stan
Maulbeer-
ten stehen,
tität Wür
hat in ihre
ich oben be
Quantität
den den Ta
men, und
der pflücken
Woche wen
Stunden d
auf nichts,
Marckte, in
pel um diese
ne sind, so g
nen raisonab
vor Cocons e
keine Kosten
men und erf
ist die Seide
deren Arbeit
den: ob nun
so komm

Saft, in Ermang
e Leinwand, läßt i
den: Will man d
ntage brauchen,
ückgebliebene, th
n Durchschlag, h
und wäscht es i
Saame durch d
ngefüllteten Gef
ausgewaschen wo
b, breitet den a
in Leinwand, tro
t ihn, um auf d

n der Seiden-B
40. bis 50. J
so viel Encour-
fnahme habe kom
sind die Ursachen
ahgelegenen Län
Seide in gross
wissen, daß die
als daß sie leich
en, finden; we
en; dahingegen,
ürmern conven-
Schaden, der ih
n wiederfähret,
ß unsere Seide
von

zu suchen seyn, und kan selbige nicht bes
werden, als wenn wir zusammen halten,
den-Bau in Italien und Franckreich, un
uns tractiret wird; in obbenannten Länder
daß er am mehresten durch den Bauer- u
ner-Stand tractiret wird, jeder Bauer h
Maulbeer-Bäume bey seinem Acker, Wies
ten stehen, jede Famille im Dorffe hält eine
tität Würmer von $\frac{1}{2}$ 1 oder 1 $\frac{1}{2}$ Loth S
hat in ihrer Wohn-Stube eine Seiten-
ich oben beschrieben habe, darauf sie vollk
Quantität halten können, die Frau oder
den den Tag wenige Stunden an Futtern
men, und thun hernach ihre andere Arbei
der pflücken die Blätter in den ersten Woch
Woche wendet der Haus-Vater auch tä
Stunden daran, belauffen sich die Unkos
auf nichts, die Cocons bringen sie in de
Marckte, in denen Städten sind Leute so 20.
pel um diese Jahrs-Zeit haben, weil deren
ne sind, so gerne Cocons kauffen wollen, w
nen raisonabel bezahlt, und nehmen sie 10.
vor Cocons ein, welche ihnen, da sie arme Le
keine Kosten abzurechnen haben, sehr zu
men und erfreuen; wenn die Erndte-Zeit
ist die Seiden-Arbeit vorbey, und sind sie
deren Arbeit durch derselbigen gar nicht ge
den: ob nun wohl vor jede Famille dieses n
so kommen doch, da der Seiden-Bau al

...er auf gantz andere Art tractiret worden, ...rigkeiten, einige Adeliche auf dem Lande, ...re Particuliers haben Plantagen anlegen las... ...bige erwachsen sind, haben sie niemanden, ...ethen wolte, finden können, weil der Sei... ...dem untersten Stande unbekandt geblieben, ...n sie zum Warten der Würmer, Frantzö... ...genommen, die sie theuer haben bezahlen ...elbige haben mehrentheils in ihrem Vater... ...ie Würmer, oder solche kleine Quantitäten ...Bauern da zu halten pflegen, gewartet: um ...rrschaften ihre Kosten einbringen zu wollen, ...e erstaunliche Quantitäten von 10, bis 12. Loth ...auf sich, welche sie hernach unmöglich war... ...n, und die aus Mangel gehöriger Pflegung ...en müssen; so daß selten so viel Seide ein... ...aß die Unkosten damit vergütet werden; fer... ...verschiedene vom Mittel=Stande angefan... ...rmer zu warten, aus Mangel guten Unter... ...ber wenig Nutzen gefunden; dem Bauer= ...gelöhner=Stande hingegen, der zum frühen ..., zu continuirlicher Arbeit, und davor ge... ...elohnung zu gewarteu, von Jugend auf ge... ..., und sich deswegen zum Seiden=Bau sehr ...tet, ist er so gar unbekandt geblieben, daß bis ...Stunde viele von ihnen nicht wissen, ob die ...n Stengeln wie der Flachs wächst, oder von ...rn gesponnen wird.

...nun diesem Stande der Seiden=Bau be... ...und zwar so bekandt zu machen sey, daß er ihn

nig contribuiren können, so ist auch der Z
Schrifft nicht, dieses hier auseinander zu
ich dershalben schliessen, und wünschen, da
ses Unterrichts sich mit Nutzen bedienen
werde ich das Vergnügen haben, den Zwe
mir bey Auffsetzung desselbigen vorgesetze
zu sehen.

Kurtze Nachricht

Von Haspelung der feinen
von Zubereitung der Flock-S
und vom Gebrauch beyde
Arten Seide.

I. Von der feinen Seid

Diejenigen so Seide bauen, und we
genheit des Orts ihre Cocons nic
Berlin auf der Fabrique, zu F
an der Oder, und zu Magdeburg rc abha
können, thun wohl sich ein paar Seiden
nach dem Model derer, so man in Berlin u

Herrn Krieges- und Domainen-Rath Goßlers
-Fabric, auch bey denen hiesigen Seiden-
pf-Fabricanten Grænier und Bruguier addres-
oselbst man ihnen die Leute, so erwehnte Has-
acht haben, anweisen wird.

diesen Haspeln kan die Seide auf zweyerley
aspelt werden; die eine Art nennen die Fran-
la bobine, oder über ein Röllichen; die andere
sen sie a la Croisade, oder übers Creutz; Auf letz-
wird der seidene Faden viel runder und glat-
auf erstere Art. Wer nun selbst seine Sei-
eln will, muß solches haspeln nothwendig vor-
n, und lernen, weil die accurateste Beschrei-
avon dennoch ohne Augenschein undeutlich
Wie es denn auch mit Beschreibung des Car-
s der Flock-Seyde, gleiche Bewandtniß hat;
ohne öftere Uebung und Unterricht niemand
chmachen wird, weshalb von beyden Stücken
keine Beschreibung gemacht worden.

aber recht gute Seide haspeln zu können, und
festen Nutzen, der daraus zu machen ist, da-
haben, muß man seine Cocons in 4 Sorten
n: Zur ersten Sorte nimmt man alle gut be-
e dichte Cocons, und wird davon, nachdem
Fäden von viel oder wenig Cocons zusammen
Seide zu Organsin oder zu allerhand feinen
Zeugen gehaspelt. Zur zweiten Sorte nimmt
doppelte Cocons, da zwey Würmer sich, weil
hre beysammen in der Spinn-Hütte gesessen,
der gesponnen haben, und davon wird eine
Seide,

den ist.
ter von d
weich und
nimmt man
ist. Jede
ders gehasp
zuerst ab, n
beflecken, u

Hat man
let der Hasp
halb Fuß im
haben muß,
lindes, und
setzt sich an d
cons, nachde
starck haben
hen von ohng
bunden ist, u
sind, damit s
können, rühr
wird die äuss
haften; Heb
hält, ohngefeh
lincken Hand d
wiederholet die
ner genugsame
hat; Ziehet sie
befindliches Dr
hende Röllich

hiesigen Seid
d Bruguier add
e, so erwehnte
rd.
eide auf zweyerl
t nennen die Fr
öllichen; die and
ers Creutz; Auf
el runder und gl
in selbst seine C
ln nothwendig
ccurateste Besch
nschein undeutl
chreibung des C
Bewandtniß h
Unterricht niem
on beyden Stück
t worden.
eln zu können, u
zu machen ist,
cons in 4 Sort
t man alle gut
davon, nachd
Cocons zusamm
allerhand fein
eiten Sorte nim
Würmer sich,
inn-Hütte gesess
davon wird ei
Seid

cker von dem Wurme gesponnen sind,
weich und rauch anzufühlen sind. Zur vie
nimmt man die fleckigen, darin der Wurm
ist. Jede von diesen 4 Sorten Cocons n
ders gehaspelt, und diese letzte Sorte h
zuerst ab, weil sie durch länger liegen sich
beflecken, und geringer werden würde.

Hat man die Cocons solchergestalt einget
let der Haspler einen Kessel, der wenigste
halb Fuß im Durchschnitt, und 1 Fuß in
haben muß, über die Helfte mit Wasser,
lindes, und so viel möglich, gleiches Feuer
setzt sich an den Kessel und wirft viel oder
cons, nachdem er die Seide viel oder we
starck haben will, darin, nimmt ein klein
then von ohngefehr 10 Zoll lang, welches
bunden ist, und woran die Spitzen egal
sind, damit sie die Cocons im Kessel zugl
können, rühret damit einige mahl hin u
wird die äusserste Seide der Cocons an
haften; Hebt die Ruthe, so er in der rech
hält, ohngefehr drey Fuß in der Höhe, nim
lincken Hand die Flock-Seide von derselbige
wiederholet dieses so lange, bis er die Fad
ner genugsamen Anzahl Cocons, gantz rein
hat; Ziehet sie alsdenn durch ein am Hasp
befindliches Draht, über zwey nach dem
hende Röllichen, legt sie ein wenig zur

nn man feine Seiden zu Organsin von 5. bis 6
zu einem Faden haspeln will, thut man in ei-
essel, von obbeschriebener Grösse, ohngefehr
Cocons, daß die Oberfläche des Wassers halb
t wird. Wil man feinen Einschuß, treme
amæ genandt, zu seidenen Zeugen von 10. bis
den haspeln, wirft man den Kessel auf 2 drit-
ll Cocons, so daß man Platz hat die Cocons,
Faden an den Haspel gehen, von denen so nicht
zu unterscheiden. Es ist sehr nöthig, daß der
r allen Fleiß anwendet, den Faden so am Ha-
het, so viel es möglich ist, in gleicher Stärcke zu
n; Derohalben er, so ofte einige Cocons abreis-
er abgewunden sind, neue Faden zulegen muß.
die Cocons, welche man unter die locker gespon-
rangirt hat, muß der Haspler ein gelinder Feuer
als zu denen festen, und werden durch die
ung derer Cocons verschiedene Arten Seide
t, davon die erstere viel reiner, und ohne Kno-
also auch theurer bezahlet wird, als wann sie
ter einander genommen werden; Die schlechte
n von Cocons nimmt man zu 14. bis 16. Faden
die erste Sorte guter Cocons aber nicht stärcker
bis 12. Fadens. Die Strehnen müssen nicht
m Haspel genommen werden, bis sie vollkom-
ocken sind, deswegen man zu jedem Haspel-Ge-
Haspel von gleicher Grösse haben muß; Wie
trehnen müssen gebunden werden, daß sich die
nicht verwirren kan, wird der Augenschein be-
her, als die genaueste Beschreibung zeigen;
Die

yt werden,
mdrehen
schmutze, u
en halben
ausgespült
das das W
und Umrüh
unterweilen
zu wenig we
frisch Wasser
die Hände d
Wass ers dest
allezeit gelind
ser im Kocher
hindert und d

Vom F

Es wird die
eingetheil
denen Cocons
Spinn-Häuser
Werck-Seide
ste Gattung,
wegen, nicht
wohl getrockne
den, zu Watte

umdrehen des Haspels erreget wird, die
schmutze, und unansehnlich mache. Wen
nen halben Tag gehaspelt worden ist, muß
ausgespült und frisch Wasser genommen w
das das Wasser im Kessel wegen beständi
und Umrühren mit den Händen, verrauch
unterweilen etwas zugegossen werden, dam
zu wenig werde, auch muß der Haspler e
frisch Wasser neben sich stehen haben, um
die Hände darin abzukühlen, damit er di
Wass rs desto besser ertragen könne. Das
allezeit gelinde gehalten werden, damit nich
ser im Kochen komm, und dadurch das H
hindert und die Seide verdorben werde.

II.

Vom Fleuret oder Flock=S

Es wird dieselbe ebenfalls in verschieden
eingetheilet, davon die erste ist, die S
denen Cocons sitzt, wenn sie aus denen Ca
Spinn-Häusern abgenommen werden, welc
Werck-Seide nennen könnte; dieses ist di
ste Gattung, und verdienet, ihres gering
wegen, nicht das Cartätschen, sie wird, n
wohl getrocknet, und von Unreinigkeit gesa
den, zu Watten und gesteppten Röcken an

trümpfen verbrauchet, anbey verliehret diese in der Farbe viel am Gewichte.

Die zweyte Sorte ist die Seide, so der Haspler ien Cocons abziehet, wenn er den reinen Fa-ht, welchen er an dem Haspel anlegen will, diese an wiederum in 2. Sorten abtheilen, nemlich so der Haspeler lang gezogen und nicht sonder-wirrt hat, so die Frantzosen Cottes nennen, und so er um die Finger gewickelt und sehr ver-it, welche Frisons heisset, die erstere Art wird bereitet; man nimmt zu jedem Pfund von die-ide 10 Loth Seiffe, kocht sie etwa eine Stun-inem Kessel, worin so viel Wasser ist, daß die vollkommen bedeckt wird, wäscht die Seide uß-Wasser, bis sie so reine ist, daß das ab-de Wasser klar bleibt, trocknet sie hernach, ßt sie cartätschen; der Cartätscher macht wie-davon feine, mittlere und grobe Fleuret, wel-de ersteren, wenn sie gesponnen sind, zum Ein-zu verschiedenen seidenen und halbseidenen Zeu-ie auch zu gewebeten und geknitteten Strüm-gebraucht werden; Von der groben Art kön-r schlechte Strümpfe oder Einschlag zu schlech-ugen gemacht werden; Die letzte Art, nemlich sons, wird nicht gekocht, sondern nur gut ge-t, alsdann bey einer Stunde lang durch 2 Per-nit einem Wasch-Holtz auf einen Klotz ausge-geschlagen, sodann wird sie cartätschet, gespon-nd wie die erstere Art gebrauchet.

3.) Die

schüttet sie in einen Zober von 3 bis 4 Fuß
schnitt, etwa 3 bis 4 Zoll hoch, giesset etw
Wasser darauf, läßt sie einen Menschen m
Füssen etwa 2 Stunden treten, also daß si
zu Zeit umgewendet, und wieder mit laue
begossen werden, damit der Leim sich darin
Man erkennet, daß sie genug getreten si
sich die Seide von denen Cocons mit de
leicht auseinander ziehen läßt, alsdenn mü
Fluß gewaschen werden, bis das ablauffen
klar aussiehet, und so dann getrocknet, nich
einander gezerret werden; Wenn sie trocke
man sie, um sie sanfter und geschmeidiger
in einen reinen Sack von grober Leinwa
schlägt sie mit dünnern Stöckern etwa ein
alsdenn können sie gesponnen und zu S
auch Einschlag zu verschiedenen seidenen
braucht werden. Wer seine und grobe
dieser Sorte haben will, muß sie cartätsc
man wird aber vortheilhafter finden, sie u
der zu brauchen, um die Unkosten des C
zu erspahren, sonderlich wenn sie nicht vor
gezerret worden; sonst müsten sie cartätsch

4.) Die vierte Sorte sind die Cocons,
sel zu Grunde gegangen sind, und sich n
wollen abhaspeln lassen, diese läßt man eb
die jetztgedachte durchfressene Cocons treten
Zusatz, daß man sie 5 bis 6 Stunden, n
getreten worden, in der Sonne mit demse

s verfähret man mit denenselben, wie mit de-
rchfressenen Cocons, und bekommt auch eine
davon, die gar wenig von dieser unterschie-
nd zu eben demselbigen Gebrauch, geschickt ist.
Die fünfte Sorte ist das inwendigste Theil
Cocons, welches wie ein Häutchen aussiehet,
h wegen der Feinigkeit des Fadens und des
Leims halber, so es in sich hält, nicht hat
abhaspeln lassen, deswegen es auch noch eine
e mehr als die letztere beyde Sorten, getre-
rden muß, hernach 5. bis 6. Stunden in
onne gesetzt, alsdenn im Fluß rein ausgewa-
n, und auf Leinen, wie Wäsche, getrocknet
wird; diese Art kan zu Watten
cartätschet werden.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Magdeburgische Anweisung zum Seiden-Bau

Magdeburg 1770

Oecon. 75 u#Beibd.3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10293645-6
VD18 14639378